

Die Feste Jehovas

(3. Mose 23)

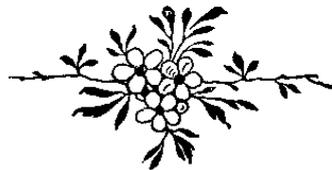
im

Lichte des Evangeliums

(Sonderabdruck aus der
„Guten Botschaft des Friedens“)

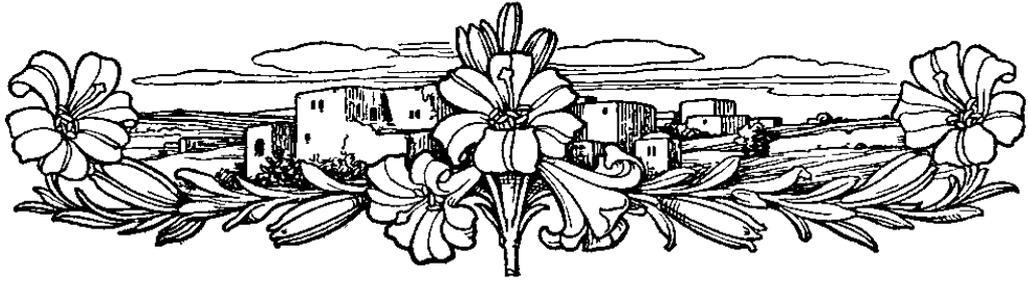
von

Dr. Emil Dönges,
Darmstadt.



Verlag: Geschwister Dönges, Willenburg
(Hessen-Massau).

St. Johannis-Druckerei Dinglingen (Baden).



Die Feste Jehovas im Lichte des Evangeliums.

Gott wollte ein heiliges und glückliches Volk für sich besitzen. Er erwählte sich dazu in alter Zeit das Volk Israel, die Nachkommen Abrahams; es sollte Sein Eigentumsvolk sein, in dessen Mitte Er wohnen und wandeln wollte. Wir wissen, daß die Söhne Jakobs aus Anlaß der Hungersnot nach Aegypten kamen und dort ihre Nachkommen nach dem Tode Josephs vierhundert Jahre lang in der Gefangenschaft verblieben, da die Aegypter sich dieselben zu Sklaven gemacht hatten. So mußten die Nachkommen Abrahams also zunächst befreit werden aus dem Diensthause.

Dazu erweckte Gott Moses, um der Führer und Mittler Israels zu werden; Er berief ihn und erzog ihn, dann sandte Er ihn vor den Herrscher Aegyptens mit der Botschaft: „So spricht Jehova, der Gott Israels: Laß Mein Volk ziehen, daß sie Mir ein Fest halten in der Wüste!“ (2. Mos. 5, 1.) Ja, das sollte das Vorrecht und

die Aufgabe des Eigentumsvolkes sein, dem Herrn ein Fest zu feiern in der Wüste.

Heute ist die ganze Welt durch den Abfall von Gott im geistlichen Sinn eine Wüste geworden. Alle aber, die Gottes Gedanken des Friedens kennen und sich Seines Heils und Seiner Erlösung erfreuen, die Er durch Jesum Christum, Seinen Sohn, bereitet hat, die können Ihn erheben und verherrlichen und Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Ja, die Erlösten des Herrn dürfen Gott ein Fest halten schon in dieser Welt und Wüste.

Die Feste Jehovas nun, die Israel berufen war, zu feiern, sind voll geistlicher Bedeutung für uns, deshalb kann es nur für uns von Segen sein, sie unter der Leitung des Heiligen Geistes im Lichte des Evangeliums zu betrachten. Gott hatte Seinem irdischen Bundesvolk sieben Feste gegeben. Rechnen wir den allwöchentlich wiederkehrenden Sabbat dazu, so waren allerdings der Feste acht.

Bei der Aufzählung der Feste in 3. Mose 23 wird in der Tat an erster Stelle der Sabbat als Fest genannt. Aber es ist zu beachten, daß der Geist Gottes, nachdem Er die Vorschriften für die Sabbatfeier in den Versen 1—3 aufgezählt hat, gleichsam in Vers 4 einen neuen Anfang macht: „Dies sind die Feste Jehovas, . . . die ihr ausrufen sollt.“

Und nun erst werden die folgenden sieben Feste, die alljährlich wiederkehren sollten, genannt:

das Passah,

das Fest der ungesäuerten Brote,

das Fest der Erstlingsgarbe,

das Fest der Erstlingsbrote (Pfingsten),

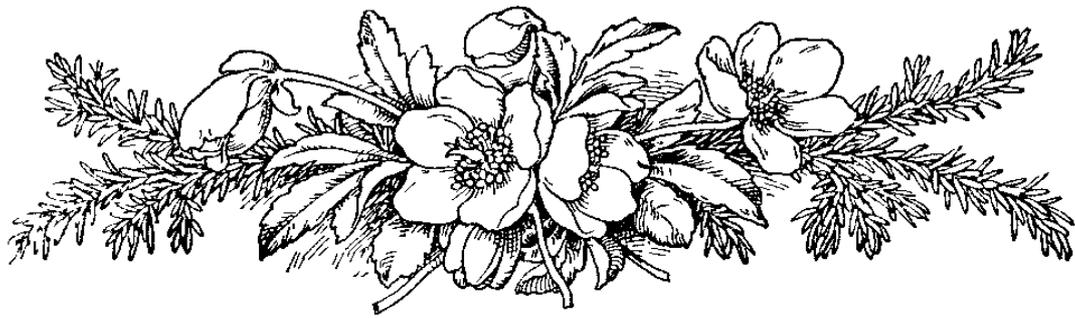
das Fest des Posaunenhalls,

der große Versöhnungstag,
das Fest der Laubhütten.*)

Betrachten wir denn die einzelnen Feste der Reihe nach
miteinander.

*) Es sind also, läßt man den Sabbat für sich stehen, sieben Feste. Manche zählen auch das Passahfest und das Fest der ungesäuerten Brote zusammen als ein Fest; in diesem Fall sind es auch mit dem Sabbat sieben Feste. — Die Zahl sieben ist dem Bibelleser gut bekannt als diejenige, welche eine göttliche Einheit in ihrer Mannigfaltigkeit ausdrückt; der Leuchter in der Stiftshütte z. B. hatte sieben Arme und sieben Flammen; und in der Offenbarung werden sieben Versammlungen (Gemeinden) aufgezählt als das Bild der verschiedenen Zustände der gesamten Kirche der Christenheit von ihrer Entstehung an bis zu ihrem Ende.





Der Sabbat.

Der Sabbat nimmt eine besondere und unabhängige Stellung ein unter den Festen Jehovas. Während die übrigen Feste in ihrer Gesamtheit ein Vorbild ergeben von dem Tun und Wege Gottes, wodurch Er Sein Volk in Seine Ruhe einführen wird, ist der Sabbat schon für sich allein ein Vorbild von der herrlichen, ewigen Ruhe selbst, welche Gott Seinem Volke aufbewahrt hat. Jeder Sabbat sollte das Volk neu an die Ruhe erinnern, die Gott Seinem Volke verleiht. *) Wir lesen im Schöpfungsberichte: „Und Gott hatte am siebenten Tage Sein Werk vollendet, das Er gemacht hatte; und Er ruhte am siebenten Tage von all Seinem Werk, das Er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn.“ (1. Mos. 2, 2. 3.) Der erste Tag, den der Mensch nach seiner Erschaffung auf Erden genoß, war schon ein Sabbat, ein Tag der feierlichen Ruhe Gottes; denn der Mensch ist zuletzt erschaffen worden, am sechsten Tage, und schon der nächstfolgende,

*) Das Wort Sabbat kommt her von einem hebräischen Zeitwort, welches „ruhen“ bedeutet und zuerst in 1. Mose 2, 3 vorkommt: „Und Gott segnete den siebenten Tag . . . denn an demselben ruhte Er.“

der siebente Tag, war ein „Sabbat der Ruhe“. Es war Gottes Ruhe, denn Er, nicht der Mensch, hatte gearbeitet; Gott aber führte nach Seiner Gnade den Menschen in Seine Ruhe ein.

Welch ein herrlicher Beweis ist dies von der Liebe Gottes zum Menschen und von Seiner Absicht, den Menschen durch Seine Gnade und Sein Werk (nicht durch eigene oder anderer Menschen Werke) in Seine Ruhe und Seligkeit einzuführen! Von Verdienst konnte ja keine Rede sein, wenn der Mensch schon am ersten Tage seines Daseins einen Sabbat der Ruhe feiern durfte.

Warum aber ruhte Gott? Natürlich bedurfte Gott nicht der Ruhe zur Erneuerung Seiner Kräfte. Er ruhte, weil Sein Werk vollendet und vollkommen war. Der Sabbat der Ruhe war gleichsam das Siegel, das Gott Seinem Schöpfungswerk ausdrückte, um darzutun, daß alles, was Er gemacht, sehr gut war.

So war der Sabbat von Gott dem Menschen gegeben, noch ehe Kampf und Mühe und die Sünde mit ihren verheerenden Folgen und zahllosen Leiden da waren. Der Mensch hätte nun die Ruhe genießen können als ein Anbeter Gottes. Aber ach, er hat es nicht getan, er ist von Gott abgefallen. Die Sünde ist in die Welt gekommen und hat hier, in Gottes Schöpfung, Verderben und Elend, Not und Tod verbreitet.

Konnte nun Gott angesichts einer gefallenen, und ach! dem Verderben verfallenen Welt und angesichts aller Seufzer und all des Elends in ihr noch ruhen? O nein; Er, der „reich ist an Barmherzigkeit“ und „den Tod des Sünders nicht will,“ sondern dessen Heil und Leben sucht, hat „also d. h. dermaßen die Welt geliebt“, daß Er Seinen eingeborenen Sohn für uns hernieder sandte, um die Werke Sa-

tans zu zerstören. Er hat gleichsam durch Ihn eine neue Schöpfung geschaffen.

Und konnte Christus inmitten des Jammers und Verderbens der gefallenen Welt, in die Er trat, mit den Juden Sabbat feiern und ruhen? Wahrlich nicht! Welche Bedeutung hatte dieser Tag, der einst so schön Gottes Wohlgefallen an Seiner vollkommenen Schöpfung zum Ausdruck brachte, nun noch, nachdem dieselbe durch die Sünde entweiht und verdorben war? —

Wie uns die Evangelien berichten, hat denn auch der Sohn Gottes gerade am Sabbattage so viele Wunderwerke getan. Und als Er sich an einem Sabbattage wieder einmal zu einem Werke, zur Heilung eines Blindgeborenen, anschickte, da sagte Er zu den Juden: „Ich muß die Werke Dessen wirken, der Mich gesandt hat.“ (Joh. 9, 4. 14.) Und bei einer früheren Gelegenheit, als Er auch an einem Sabbattage heilte und deshalb von den Juden angefeindet wurde, entgegnete Er: „Mein Vater wirkt bis jetzt und auch Ich wirke.“ (Joh. 5, 16. 17.) Welch bedeutungsvolle Worte!

Wir wiederholen, Gott konnte angesichts der Sünde in der Welt und des Elends der Menschenkinder nicht ruhen und Sabbat halten; der Vater wirkte und der Sohn. Ja, der Sohn Gottes kam hernieder, um „die Gefangenen zu befreien“ und „die Werke Satans zu zerstören“. Am Kreuze hat Er dem Teufel selbst die Macht genommen und über ihn einen Triumph gehalten. Als Er sterbend rief: „Es ist vollbracht!“ da war das große und wunderbare Werk der Erlösung und Versöhnung vollendet, auf Grund dessen nun der wahre Sabbat für Gott und Sein Volk anbrechen und mit seligem Herzen gefeiert werden kann.

Wie herrlich! das Opfer Jesu Christi, des Sohnes Got-

tes, ist die vollkommene Grundlage einer wahren und ewigen Sabbatruhe für Gott und Seine Erlösten. Dieses Opfer entspricht sowohl allen gerechten und heiligen Anforderungen Gottes, als auch den Bedürfnissen des armen, schuldbeladenen Sünders, der ernstlich nach Vergebung und Frieden verlangt.

Schön singt in einem Liede der Gläubige:

„Auf dem Lamm ruht meine Seele,
Betet voll Bewundrung an;
Alle, alle meine Sünden
Hat Sein Blut hinweggetan.
Sel'ger Ruhort! — süßer Friede
Füllet meine Seele jetzt;
Da, wo Gott mit Wonne ruhet,
Bin auch ich in Ruh' gesetzt.“

Ja, teurer Leser, am Fuße des Kreuzes von Golgatha, wo das Blut des Lammes Gottes floß, können der heilige, gerechte Gott und der schuldbeladene, heilsverlangende Sünder einander begegnen, und beide kommen dort zu ihrem Recht und ihrer Ruhe. Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit ist hier verherrlicht worden, und der heilsverlangende Sünder sieht hier seine ganze Schuld in gerechtem Gericht gesühnt und getilgt; so daß er nun jubeln kann:

„Da, wo Gott mit Wonne ruhet,
Bin auch ich in Ruh' gesetzt.“

Was der Psalmist vor Jahrtausenden weissagte, ist am Kreuz und durch das Kreuz Christi geschehen: „Güte und Wahrheit sind sich begegnet; Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküßt.“ (Ps. 85, 10.)

O mein Leser, suchst du Ruhe für dein Gewissen, Frieden mit Gott? Schau im Glauben hin aufs Kreuz von Golgatha, wo das Blut des Sohnes Gottes für Sün-

der floß; es „macht rein von aller Sünde“. Du kennst den Ruf des Herrn: „Kommet her zu Mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und Ich werde euch Ruhe geben.“ *) (Matth. 11, 28.) Und weiter: „Kommet, denn schon ist alles bereit!“ (Luk. 14, 17.)

Ist aber dein Gewissen erst zur Ruhe gekommen vor dem heiligen Gott, und zwar auf Grund der eigenen untrüglichen Aussprüche Gottes über den Wert und die Kraft des kostbaren Blutes Christi, dann kann und soll auch dein Herz nunmehr in der Nachfolge Jesu ruhig und glücklich werden, ob auch der Weg durch das Tränental führt. Der Herr verleiht den Seinigen auch für ihre Herzen Ruhe, wie Er sagt: „Nehmet auf euch Mein Joch und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.“ (Matth. 11, 29.)

So ist denn für jeden, der den Herrn Jesum als Seinen persönlichen Retter kennt, in Seinem Werk und Seiner Person eine Ruhe dargeboten und angebrochen, von welcher der Sabbat in Israel nur ein schwaches Vorbild war. Und wie es in Israel eine Todsünde war, d. h. eine Sünde, die mit dem Tod bestraft werden mußte, die Sabbatrube durch irgend ein Werk zu entweihen, so daß z. B. der Mann, der am Sabbattage dürres Holz gesammelt hatte, tatsächlich gesteinigt wurde (4. Mos. 15, 32), so soll der Mensch nicht meinen, der Vollkommenheit des Opfers Christi noch durch eigene Werke etwas an Wert hinzufügen zu müssen. Es wäre Vermessenheit und Gott ein Greuel. Darum, mein Leser, wage es nicht, wie jener

*) Nicht nur „erquicken“; im Urtext heißt es: „Und Ich werde euch Ruhe geben.“

Sabbatschänder in Israel, zu dem heiligen Sabbat der Ruhe, die Gott in Christo findet, und die auch deine Seele in Ihm finden kann und muß, das mühsam gesammelte dürre Reisig deiner eigenen Gerechtigkeit hinzuzufügen; es wäre dir wahrlich kein Gewinn! —

Die Ruhe der Seele oder des Herzens ist eine andere als die des Gewissens; doch sowohl die eine Ruhe als die andere gibt nur Gott und zwar nur durch Jesum und Sein Werk und in Jesu und in Seiner Person.

Es gibt für den Gläubigen aber auch noch eine dritte Ruhe, von welcher der Sabbat des Alten Testaments erst recht das Vorbild war. Diese dritte Ruhe ist noch zukünftig. Niemand erreicht sie in dieser Zeit und Welt, auch der treue Gläubige nicht. Hier gibr's Kampf und Leid von innen und von außen auch noch für den Christen, ja sogar in besonderer Weise für ihn, wenn auch sein Gewissen wirklich ruhig und das Herz getrost und glücklich geworden ist.

Aber auf dieser Erde werden einmal andere Zeiten kommen in dem verheißenen Tausendjährigen Reiche Jesu Christi. Dann wird Er, der einst hier verworfen wurde, auch hier regieren. Es wird dies das große Sabbatjahr des Herrn sein, von welchem gleichfalls der Sabbat tag ein Vorbild war. *) Dann wird der Urheber des Bösen, Satan, gebunden sein und die Erde blühen und frohlocken unter dem Friedenszepter und den Segnungen des Herrn.

Doch von einer höheren noch, von einer himmlischen und ewigen Ruhe war der Sabbat vor allem das Vorbild:

*) Wie natürlich auch das alle sieben Jahre wiederkehrende Sabbatjahr und nach allen $7 \times 7 = 49$ Jahren wiederkommende Hall- und Jubeljahr ein solches Vorbild von dem großen Sabbat, dem Tausendjährigen Friedensreiche Christi gewesen ist. (3. Mos. 25.)

von der „Sabbatruhe“ des Volkes Gottes in Gottes eigener Herrlichkeit Von dieser Ruhe lesen wir im Hebraerbrief: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden,“ wortlich: „Also bleibt noch eine Sabbatruhe aufbewahrt dem Volke Gottes“ (Hebr 4, 9) Dann erst, in jener ewigen Ruhe, da alle wahren Gläubigen mit Jesu in heiliger Anbetung und nie endender Glückseligkeit vor und bei Gott im himmlischen Vaterhause weilen werden, ist der vollkommene Sabbat angebrochen, zu welchem Gott die Seinigen führen wollte und führen wird (Offenb. 21, 1—5)

Teurer Leser, dies ist das selige Ziel der Gläubigen Die Schrift sagt uns: „Wir, die wir geglaubt haben, gehen in die Ruhe ein;“ und ferner: „Nicht wird in sie eingehen irgend etwas Gemeines, oder was Greuel und Lüge tut, sondern nur, die geschrieben sind in dem Buche des Lebens des Lammes“ (Hebr 4, 3; Offenb 21, 27)

So haben wir denn miteinander gefunden, daß die Sabbatfeier, die Gott mit ihrer Ruhe am Schlusse jeder mühevollen Woche dem Volke Israel gab, zunächst ein beständiger Hinweis war auf die kommende herrliche Ruhe- und Segenszeit auf Erden, da Seinem irdischen Bundesvolke von Zion aus verkündigt werden wird: „Dein Gott herrscht als König!“ (Jes 52, 7. *)

*) Ueber diese Zeit, da Jehova (Er ist kein anderer als Jesus Christus) über das wieder gesammelte, gelauterte und glaubig gewordene Volk Israel König sein wird, vergleiche u a folgende Stellen Jesajas 2, 1—4, 9, 6 7, 11, 1—12, 24, 23, 60, 1 f, 61, 1 f, Jeremia 23, 5 6, Zephania 3, 14—20, Sacharia 14, 9, Offenb 20, 1 f Dem Leser, der sich für die Juden und die Hoffnung Israels interessiert, wird es von Wert sein zu hören, daß die frommen Juden in der ganzen Welt, Freitag um Freitag, also vor Anbruch eines jeden Sab

Vor allem aber sollte, wie wir weiter ersehen, der Sabbattag ein Vorbild sein auf die ewige Sabbatruhe, die dem Volke Gottes aufbewahrt ist. Dorthin führt Gottes starke Vaterhand und Sein treues Vaterherz alle Erlösten nach des Lebens Mühen und Trübsalen; dort wird Er jede Träne abwischen von ihren Augen und ewig bei ihnen sein. (Hebr. 4, 9; Offenb. 21, 3—5) Dorthin richtet der H. Geist stets Herz und Blick des Gläubigen, der hienieden ja nur ein Fremdling und ein Pilgrim ist. Schon hat der Christ für sein Gewissen und sein Herz Ruhe in Christo, dem Erlöser, gefunden, aber er sehnt sich fort von dem Schauplatz der Sünde und des Elends, hin

battages, folgendes Lied zu dessen Begrüßung anstimmen. „Lecha dodi lkrath kala“ d h

„Komm, Freund, schon bricht der Sabbat an,
Auf, laßt uns brautlich ihn empfahn“

Und indem sie sich bei dieser Stelle des Liedes nach dem 11ten (nach Bethlehem) wenden, singen sie weiter in einem Verse dieses Liedes

„Mein gläubig Herz schaut auf dem Thron
Von Bethlehem Jsais Sohn“

Ach, daß Israel Verstockung widerfahren ist und es nicht erkennt, daß der verheißene Herrscher aus Bethlehem (Mich. 5, 1) längst geboren ist, daß „Jsais Sohn“, ehe Er den Thron besteigen konnte, zuvor am Kreuze für die Sünden Seines Volkes sterben mußte, daß Er, ehe Er Israel zum „Laubhüttenfest“, dem Fest der Ruhe und Wonne, dem Schlußfest, führen kann, zuvor noch das erste Fest, das Passah, mit Israel feiern muß, indem sie Ihn als das wahre Passahlamm erkennen, dessen Blut für sie geflossen! —

Wir empfehlen zum Schluß noch zwei Schriftchen, die dem Leser besonders auch gegenüber einer gefehlten Anschauung des Sabbats und gegenüber der Irrlehren der „Adventisten“ oder „Sabbatisten“ von Segen sein können. „Der Sabbat und der Tag des Herrn“ (Verlag H. Brockhaus, Elberfeld) Preis 20 und „Sonntag oder Sabbat?“ von P. E. Modersohn (Verlag G. Schloß in Neumünster) Pr. 15 Pf.

nach der Herrlichkeit, wo sein Herr und Heiland ist, wo er mit Ihm und allen Erlösten in seliger Anbetung, fern von Kampf und Leid, vor Gottes Angesicht und in Gottes Herrlichkeit auf immer ruhen wird. Dort, in den Wohnungen des Friedens und des immer strahlenden Lichtes und der vollkommenen Glückseligkeit vor Gottes Auge, ist der wahre Sabbat angebrochen, ewig, ohne Ende.

Dreifache Ruhe.*)

Mel. „Garre meine Seele!“

Breiß sei Dir, Herr Jesu, Breiß Dir und Ehr'!
Hast die Schuld getragen, unsre Schuld so schwer.
Hin ist die Nacht, die uns bang gemacht,
Dein Gericht am Kreuze hat uns Ruh' gebracht,
Ruhe von Sunden, Ruhe durch Dich,
Ruhe des Gewissens auf ewiglich!

Breiß sei Dir, Herr Jesu, Breiß Dir und Ehr'!
Wir sind Gott nun nahe, sind nicht ferne mehr
Sein Angesicht gibt uns Trost und Licht,
Und auf Seinen Wegen fehlt Sein Friede nicht
Ruhe des Herzens, Ruhe in Dir,
Auch im Tal der Tränen ist Ruhe hier!

Breiß sei Dir, Herr Jesu, Breiß Dir und Ehr'!
Kannst uns nicht verlaumen noch verlassen mehr
Führst durch den Streit dieser kurzen Zeit
In die Sabbatrue, die uns Gott verleih.
Ewige Ruhe, Ruhe bei Dir,
Bei Dir ewig droben, Herr, ruhen wir!

*) a) Durch Jesum: Matth 11, 28 (Vergl Urtext)
b) in Jesu: Phil 4, 4—7 u Matth 11, 29,
c) bei Jesu: Hebr 4, 9, 1 Theff 4, 17^b





1. Das Passahfest.

Wir hörten, wie groß und herrlich die Seligkeit der Erlösten im ewigen Sabbat ist. Was aber ist die Grundlage, auf der die Erlösten in die ewige Herrlichkeit gingen? Sind sie nicht alle einst unrein gewesen, allzumal Sünder und Schuldner vor Gott? — Es ist das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, des Lammes ohne Fehl und Flecken. Dies aber führt uns zu dem ersten der sieben „Feste Jehovas“, die alljährlich in Israel wiederkehren sollten, zu dem Passahfeste.

Hier gibt uns Gott in anschaulicher Weise ein zum Herzen sprechendes Vorbild von der Erlösung des Volkes Gottes aus des Feindes Gewalt und Dienst, um in das verheißene Land der Segnungen geführt zu werden. Es ist darum kein Zufall, daß das Passahfest das erste aller Feste ist. Ja, ein schöneres und treffenderes Vorbild als das Passahlamm gibt es wohl nicht von dem Tode Jesu Christi, von welchem alle Propheten bis auf Johannes den Täufer geweissagt und gezeugt haben: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Und wir dürfen sagen: „Auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet!“ (1. Kor. 5, 7.)

Das Passahfest sollte also alljährlich von Israel gefeiert werden zur bleibenden Erinnerung an den Tag ihres Auszugs aus Aegypten, aus des Feindes Gewalt und dem Diensthause. Damals schaute das Volk die Rettung Jehovas. Das Blut eines Lammes floß für sie und schirmte

sie vor dem Gericht, das ihrer Befreiung und ihrem Auszug aus der Knechtschaft vorangehen mußte. Hören wir einiges darüber!

Gott erschien Seinem Knechte Mose, welcher Israel aus seinem Elend in Aegypten führen sollte, und sagte zu ihm: „Gesehen habe Ich das Elend Meines Volkes, das in Aegypten ist, und sein Geschrei wegen seiner Treiber habe Ich gehört; Ich kenne seine Schmerzen. Und Ich bin herabgekommen, es zu erretten aus der Hand der Aegypter und es hinaufzuführen aus diesem Lande in ein gutes, geräumiges Land, in ein Land, das von Milch und Honig fließt.“ (2. Mos. 3, 7. 8.) Der Fürst jedoch, vor welchen Mose nun im Auftrage Jehovas trat, damit er das Volk freigebe, hörte nicht auf Gottes Gebot, auch nicht nach mannigfachen Gerichten, Zeichen und Wundern. Da erhob Jehova den Arm zum letzten Schlag und Gericht über den Pharao und das ganze Land: Alle Erstgeborenen der Aegypter sollten getötet werden in einer Nacht; denn der Tod ist der Sünde Sold.

Was sollte aber alsdann mit Israel geschehen? Waren die Israeliten nicht gleichfalls Sünder? Hätte nicht auch sie das Todesgericht treffen müssen wie jene? Gott aber, der sich Abraham erwählt und durch seine Nachkommen alle Geschlechter der Erde segnen wollte, fand einen Weg der Rettung für Sein Bundesvolk, für Seinen „Erstgeborenen“ (2. Mos. 4, 22): ein Lamm ohne Fehl, das für jede einzelne Familie den Tod erleiden sollte.

Jehova ließ Seinem Volke verkünden: „Dieser Monat soll euch der Anfang der Monate sein, er soll euch der erste sein von den Monaten des Jahres. . . . Am zehnten dieses Monats, da nehme sich ein jeder ein Lamm für ein Vaterhaus, ein Lamm für ein Haus. . . . Ein Lamm

ohne Fehl sollt ihr haben . . . und ihr sollt es in Verwahrung haben bis auf den vierzehnten Tag dieses Monats, und es schlachten zwischen den zwei Abenden. Und sie sollen von dem Blute nehmen und an die beiden Pfosten und an die Oberschwelle tun an den Häusern, in welchen sie es essen. . . . Es ist das Passah (Vorübergehen) Jehovas. . . . Und das Blut soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid, und sehe Ich das Blut, so werde Ich an euch (im Gericht) vorübergehen; und es wird keine Plage unter euch sein zum Verderben, wenn Ich das Land Aegypten schlage.“ (2. Mos. 12.)

Also nicht in einer moralischen Ueberlegenheit, nicht darin, daß Israel etwa besser gewesen wäre als die Aegypter, lag der Grund, daß Gott einen Unterschied machte, indem Er die Erstgeburt der Israeliten verschonte und die Erstgeburt der Aegypter tötete; nein, wie wir schon sagten, die Israeliten und die Aegypter waren in gleicher Weise verderbt und unrein vor Gott, aber das Blut eines Lammes ohne Fehl schirmte die Israeliten vor den heiligen Augen des gerechten Richters. — Das Blut des Passahlammes einzig und allein bildete den Unterschied; dieses kostbare Blut gab den Ausschlag, wer gerettet und wer vom Tod getroffen wurde.

Wohl war es Gnade von Gott gewesen, daß Er mit Abraham, Isaak und Jakob den Bund gemacht und ihnen und ihren Nachkommen herrliche Verheißungen gegeben hatte. Auch war es Gnade von Gott, daß Er jetzt den Israeliten das Lamm zur Rettung vor dem Gericht anwies. Aber Gott, der sich in Gnade erwies, ist auch gerecht und heilig der Sünde gegenüber. So bedurfte es

denn einer gerechten Grundlage, auf welcher Gott Seine Gnade entfalten und Seine Verheißungen erfüllen konnte. Dies war das Blut des reinen Opferlammes, das sein Leben ließ für den Schuldigen und so ein herrliches Vorbild ist von Jesu Christo, dem wahren Lamm Gottes, dessen Blut rein macht von aller Sünde. So konnten die Sünden Israels, das nach Gottes Anordnung zu diesem Blute seine Zuflucht nahm, gesühnt und seine Erstgeborenen gerettet werden. Das Blut des Lammes entsprach sowohl den gerechten Forderungen Gottes als auch den Bedürfnissen des schuldigen Volkes. Hier war Sühnung und Erlösung.

Wenn später ein „Ueberrest“ aus Israel gerettet werden wird, um im Land der Väter zu wohnen und dort Gottes Segnungen zu genießen, wie es in der Heiligen Schrift verheißten ist, so geschieht dies gleichfalls nur unter dem Schutz und Schirm des Blutes eines „Lammes ohne Fehl“. Die Herzen dieses Ueberrestes werden dann mit dem Propheten, der von dem wahren Passahlamme, von Jesu, dem gekreuzigten Messias, geweissagt hatte, reden: „Um unserer Uebertretungen willen war Er verwundet, um unserer Missetaten willen zer schlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf Ihm, und durch Seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ (Jes. 53.)

Doch, teurer Leser, es gibt für dich eine wichtigere Sache und Frage als die spätere Rückkehr, Sammlung und Segnung Israels: das ewige Heil deiner eigenen unsterblichen Seele. Israel hätte eher von dem Strafgericht in Aegypten und aus zeitlicher Sklaverei befreit werden können ohne das Blut des Passahlammes, als daß du und ich vor Gott und Seinem ewigen Gericht bestehen könnten ohne das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes.

Der Schreiber hat mit so vielen Herzen aus Nord, Ost, Süd und West durch Gottes Gnade Zuflucht genommen zu Jesu, dem einzigen Mittler und Heiland, dessen Blut ihn nun mit Gott versöhnt hat. Er kann nun mit ihnen allen freudig bekennen: „Da wir jetzt durch Sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch Ihn gerettet werden vom Zorn.“ (Röm. 5, 9.) Oder wie es in einem Liede heißt:

„Gericht und Tod uns nicht mehr schreckt,
Sein Blut uns allzeit schirmt und deckt.“

Beliebter Leser, ist dies auch bereits deine Stellung vor Gott?

Jenes Passahlamm der Israeliten in Aegypten mußte am zehnten Tage des ersten Monats aus der Herde ausgewählt werden, und es mußte ein Lamm sein ohne jegliches Gebrechen: „ohne Fehl“. (2. Mos. 12, 3—6.) Während der drei Tage, da das Lamm, geschieden von der Herde, daheim aufbewahrt wurde bis zum Schlachttage, konnte jeder im Hause das Lamm näher kennen lernen in seiner Vollkommenheit oder Fehlerlosigkeit, konnte es beobachten und lieb gewinnen, denn es sollte ja für sie alle leiden und sterben. Vorher war das Lamm zwar auch schon fehlerfrei und gut, aber es war gleichsam unter der übrigen Herde verborgen. Nun aber stand es während der drei Tage vor aller Augen und Herzen. — Wie spricht dies zu unseren Herzen, und wie eindringlich stellt es uns Jesus, den Versöhner, vor Augen, der drei Jahre öffentlich wirkte und lehrte und vor ganz Israel da stand als ihr Messias, ehe Er hinging, um für das Volk zu sterben, nachdem Er zuvor dreimal zehn Jahre in der Verborgen-

heit lebte in Gehorsam und Abhängigkeit!*) Ja, Gott wollte von alters her durch all die vielen Vorbilder die Herzen und Blicke hinlenken auf den verheißenen Mittler und Retter, Seinen geliebten Sohn.

Von da ab, da Jesus durch Johannes den Täufer den Jungern und dem ganzen Volke als „das Lamm Gottes“ angezeigt wurde, konnten alle Augen und Herzen in Israel Ihn, den verheißenen Erlöser, in Seiner Vollkommenheit und Kostbarkeit betrachten, ehe Er als das Passahlamm starb. Aber ach, die meisten begehrten Ihn nicht, sie haßten Ihn, gerade weil Er in Vollkommenheit Gott verherrlichte und in Gnade sich der Armen und Sünder annahm, die Pharisäer und Heuchler aber entlarvte. Sie suchten schließlich, Ihn zu töten, wollten es aber nicht „an dem Feste“ tun, um Aufsehen und einen etwaigen Aufstand des Volkes zu vermeiden. Gott aber hielt Seinen Beschluß aufrecht, daß Sein geliebter Sohn als unser Passah, als das einzig wahre Opferlamm, gerade am Passahfeste leiden und sterben sollte. Das Vorbild sollte ein vollkommenes sein. (Mark. 14.) Wie wunderbar ist dies alles!

Laß uns indessen noch ein wenig zum Passah in

*) Die Zahl zehn, wie auch die Zahl sieben, von welcher wir in der vorigen Nummer redeten, ist dem Leser aus Gottes Wort gut bekannt. Gott hat mit gewissen Zahlen gewisse Vorstellungen verknüpft. So ist die Zahl zehn diejenige, welche uns an unsere Verantwortlichkeit und Gottes Ansprüche auf unseren Gehorsam erinnert. Gott gab zehn Gebote auf Sinai, der Herr Jesus spricht ferner von den Christen in ihrer Verantwortlichkeit als von zehn Jungfrauen und von Knechten, denen zehn Pfunde oder Talente anvertraut worden sind. Hier blieb das Lamm bis zum zehnten Tage in der Herde und wurde dann als dasjenige „ohne Fehl“ hervorgeholt. Ähnlich blieb der Sohn Gottes dreimal zehn Jahre in Unterwürfigkeit und Gehorsam in der Verborgenheit, und dann erst trat Er hervor als der Messias Israels und der Heiland der Welt.

Ägypten zurückkehren. Es genügte dort für Israel nicht, daß es in jener denkwürdigen Nacht das Blut des Passahlammes vergoß; das Blut mußte auch an die Oberschwelle und die Pfosten der Haustür gestrichen werden; und niemand durfte das Haus verlassen bis zum Morgen. (2 Mos 12, 7. 13. 23.) Wäre das Blut nicht an die Häuser gestrichen worden, so wäre trotz des geschlachteten, fehlerlosen Opferlammes Gottes Strafgericht über jede Familie der Israeliten gekommen, wie es über jedes Haus der Ägypter kam. Erst als das Blut an den Türpfosten war, war das Haus vor dem Würgengel, der durchs Land schritt, gesichert. Gott selbst hatte durch die verordnete „Blutbesprengung“ dem Gericht, das Er nach Seiner Gerechtigkeit ausüben mußte, den Eingang in die Häuser Seines Volkes gewehrt. Er selbst hatte die Israeliten unter Seinen Schutz und Schirm gestellt und dazu Sein treues Wort verpfändet, daß Er diese Häuser verschonen und in Gnaden an ihnen vorübergehen wollte.

Auch heute genügt für die einzelne Menschenseele die Tatsache an sich noch nicht, daß Jesus Christus am Kreuz Sein Blut vergossen hat. In Christi Opfertod hat allerdings Gott hinsichtlich der Sünde der ganzen Welt Genugtuung empfangen; das ist die Bedeutung der Worte: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“ und: „Er ist die Sühnung . . . für die ganze Welt“. (Joh. 1, 29 und 1 Joh. 2, 2.)*) Aber Christi Tat

*) Diese Stellen wollen also nicht besagen, wie manche lehren, daß Christus die Sünden der ganzen Welt und Menschheit getragen und gesucht habe, dann wurden ja ausnahmslos alle Menschen in den Himmel kommen, auch ohne Buße zu tun und ohne Befehrung zu Gott, nein, Christus hat am Kreuze den gerechten und heiligen Ansprüchen Gottes im Blick auf die Sünde der ganzen Welt Genüge getan

am Kreuze an und für sich rettet noch keinen einzigen Sünder. Der Sünder muß, um Vergebung seiner Sünden zu finden, erst persönlich zu diesem gesegneten und allgenugsamen Opfer seine Zuflucht nehmen. Er wird es nicht tun ohne Buße zu Gott und ohne tiefe Seelenübungen über seine Schuld und darum auch nicht ohne wahres Verlangen nach Vergebung und Frieden. Erst, nachdem der Sünder seine Schuld gesehen und in Schmerz vor Gott bekannt hat, wird er im lebendigen Glauben und Vertrauen zu Gottes Gnade das Heil ergreifen, welches Gott ihm in dem teuren Opfer Seines Sohnes bereitet hat. So findet er Schutz und Bergung vor Gottes gerechtem Gericht und heiligem Zorn, Heil und Rettung. Das Blut ist gleichsam jetzt auf die Seele gesprengt worden, d. h. Gott hat ihr persönlich den Wert des Blutes Christi zu erkennen gegeben und in Anrechnung gebracht. Auf diesem Grunde verbürgt ihm nun Gottes unverbrüchliches Wort, daß er für ewig gerettet und von allen seinen Sünden gereinigt ist.

Versteht der teure Leser dies?

Mancher mag denken, wir legten mehr Wert und Gewicht auf die Buße und den Glauben als auf das kostbare Blut Jesu Christi. Aber davon sind wir weit entfernt. Das teure Blut des Sohnes Gottes, Sein Opfer, Sein vollendetes Erlösungswerk allein bildet die Grundlage unseres Heils und Friedens vor Gott. Nur hier kann Gott in vollem Einklang mit Seiner Gerechtigkeit dem schuldigen Sünder Gnade erweisen, ihm alle Sünden vergeben und der ewigen Herrlichkeit teilhaftig machen. Aber was wir sagten, ist dies: Nur den deckt und schützt Christi Blut zum Heil, und nur dem vergibt Gott die Sünden, der sich persönlich schuldbewußt in Reue und Schmerz und von Herzen Rettung suchend vertrauens-

voll zu Jesu Christo wendet, der für Sünder am Kreuze starb.

„Nur dem zugut floß Jesu Blut,
Nur der hat teil an Gottes Heil,
Der Heil begehrt, sich zu Ihm kehrt;
Der schuldbewußt schlägt an die Brust,
Die Schuld Ihm nennt, mit Schmerz bekennt,
Sich Ihm vertraut, auf Ihn nur baut,
Von dem ist's wahr, und Gott sagt's klar,
Daß ins Gericht er komme nicht!“

Wie klar und bestimmt war auch schon damals Gottes Wort, das den Israeliten in den mit Blut besprengten Häusern völlige Sicherheit vor dem Gericht zusagte und zusicherte. Gott sagte: „Das Blut soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid; und sehe Ich das Blut, so werde Ich an euch vorübergehen; und es wird keine Plage unter euch sein zum Verderben, wenn Ich das Land Aegypten schlage.“ (2. Mof. 12, 13.)

Gottes Auge war also nicht auf die Kinder Israel gerichtet, die, wie wir wiederholt sahen, an und für sich nicht besser waren als die Aegypter, sondern auf das Blut. Es war das Blut eines Lammes ohne Fehl! — Was konnte nun gewisser sein, als daß das kommende Gericht sie nicht erreichte? Gott hatte Sein Wort gegeben; und „was Er zusagt, das hält Er gewiß“. Gott kann alles, nur nicht lügen. Das Blut des Lammes, das Gott selbst ihnen zur Rettung verordnet hatte, war der göttliche Grund ihrer Sicherheit; und das Wort Gottes, das ihnen unter dem Schirm dieses Blutes ihre Rettung zusicherte, war der göttliche Grund ihrer Gewißheit und ihres Friedens.

Leurer Leser, Sicherheit des Heils und Gewiß-

heit der Errettung sind das Teil des gläubigen Christen in noch weit höherem Maße; denn er ist zu der „Blutbesprengung Jesu Christi“ gekommen; und wieviel wertvoller ist sie vor Gott als die Blutbesprengung eines Lammes in Aegypten! Und das Wort, das dem gläubigen Christen die Errettung und das Heil zuspricht, ist ihm nicht nur mündlich gegeben, er hat es sogar schriftlich, „schwarz auf weiß,“ wie man sagt, in Händen.

Auch ist die Rettung, die der gläubige Christ empfängt und davonträgt, nicht nur, wie bei den Israeliten, eine zeitliche und leibliche, sondern eine ewige: die Errettung der unsterblichen Seele. Ja, der Gläubige besitzt in Jesu Christo ein volles, freies, ewiges Heil. Der Sohn Gottes hat den Seinigen „eine ewige Erlösung erfunden“ und vollbracht.

Wie einfach auch und wie völlig beruhigend ist, was Gott sagt: „Wenn Ich das Blut sehe, werde Ich an euch vorübergehen.“ Er sagt nicht: „Wenn ihr das Blut sehet, so seid ihr in Sicherheit.“ Nein, die Israeliten hatten im Glauben das Blut des Lammes angewandt; nun sahen sie es nicht länger, sondern befanden sich in den Häusern; Gott aber sah das Blut des Lammes; und Er sah mehr darin, als die Kinder Israel sahen und verstanden, denn Er sah darin einen klaren Hinweis auf das kostbare Blut Seines vielgeliebten Sohnes, das Jahrhunderte später am Kreuz von Golgatha vergossen werden sollte. Und im Hinblick auf dieses kostbare Blut Jesu Christi konnte Gott damals schon das Volk Israel schirmen und verschonen. Ohne jeden Zweifel, ohne jegliche Furcht, in völliger Ruhe konnten die Israeliten unter dem Schutze des Blutes dem kommenden Gericht entgegenblicken. Die ernste Mitternachtsstunde kam, und Jehova schlug in ganz

Aegyptenland die Erstgeburt, so daß nicht ein Haus dort war, in welchem nicht ein Toter war. Aber welcher Friede herrschte in allen Häusern der Kinder Israel! Sie waren in Ruhe geschart in jeder Familie um das Lamm, dessen Blut sie vor dem ernstesten und furchtbaren Gericht schützte. Von diesem Lamm, am Feuer gebraten, aßen sie mit bitteren Kräutern und ungesäuertem Brot. Dabei waren sie fertig gekleidet und zum Abmarsch bereit; die Lenden waren umgürtet, die Schuhe an den Füßen und der Stab in der Hand. So erwarteten sie das Zeichen zum Ausbruch.

Ganz so, wie wir dort die Kinder Israel in Sicherheit, Frieden und Ruhe um das Lamm geschart sehen, dessen Blut sie schützte, und das ihnen zugleich Speise und Kraft bot für den Weg, der vor ihnen lag, so haben die Gläubigen jetzt in Jesu Christo, dem Lamme Gottes, in welchem sie Errettung und Frieden mit Gott gefunden haben, ihren glückseligen Mittelpunkt, um den sie sich scharen sollen. Er ist für sie persönlich und gemeinsam der Seele Speise, die unversieglige Quelle ihrer Freude und Kraft.

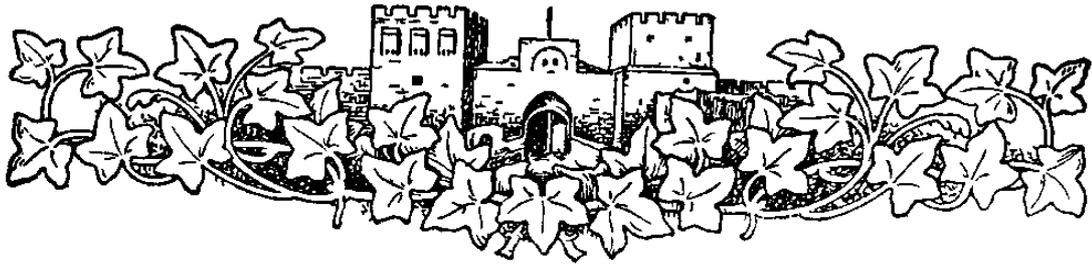
Wie aber das Passahlamm im Feuer gebraten war, so ist Christus, unser Erretter, am Kreuz in dem furchtbaren Feuer des Gerichts, des heiligen Zornes Gottes, für uns gewesen. Nur so konnte Er die Sühnung und Tilgung unserer Sünden bewirken. Die „bitteren Kräuter“, welche die Israeliten dazu essen sollten, weisen hin auf den Schmerz, der in unseren Herzen jedesmal neu wachgerufen wird, wenn wir daran denken, welche Leiden unsere Sünden dem Herrn Jesu am Kreuze verursacht haben. Das Brot ohne Sauerteig, welches neben dem Passahlamm angeordnet war für die Israeliten, deutet an, daß der Gläubige, der sich zu Christo, dem Lamme Gottes, bekennt, von der Sünde und allem Bösen getrennt sein soll. Doch

hierüber mehr bei dem zweiten Feste, dem Feste der ungesäuerten Brote.

Zum Schluß nur noch ein kurzes Wort über die Haltung und Kleidung der Kinder Israel in jener Nacht. Wie wir schon sagten, waren die Erlösten in jener Nacht beim Passahmahl fertig gekleidet, umgürtet und beschuht, hatten auch den Wanderstab zur Hand, um das Land ihrer Schmach und Sklaverei, den Schauplatz des Gerichts alsbald zu verlassen. Sie standen bereit, um hinauszuziehen mit Gott, hin zu dem von Ihm verheißenen Lande mit seinen Segnungen.

Die umgürteten Lenden weisen hin auf die Nüchternheit, innere Sammlung und Bereitschaft des Christen für Gott und Seinen Dienst. (1. Petr. 1, 13; Eph. 6, 14; Luk. 12, 35.) Der Stab in der Hand deutet an, daß wir hier in der Welt nur vorübergehende Gäste und Pilger sind, die bereit stehen, wann irgend der Herr ruft oder kommt, diese Welt zu verlassen, um heimzugehen ins himmlische Vaterhaus.

Teurer Leser, wir fragten dich schon einmal: stehst auch du persönlich unter dem Schutz und Schirm des Blutes Jesu Christi? Und wenn du zu Ihm deine Zuflucht genommen hast, sage, erfreust du dich der glückseligen Gewißheit des Heils und des kostbaren Friedens, die dann doch in Gottes Augen und nach Seinem Wort dein kostbares Teil sind? Stehst du ferner da als Pilger und Fremdling der Welt gegenüber, und als Bekenner und Zeuge für Gott in Wort und Wandel? Vergessen wir es nie, wozu uns der Herr nach unserer Befehrung und Rettung in der Welt zurückgelassen hat! Er ruft uns zu: „Ich habe euch gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe.“ „Ihr seid Meine Zeugen!“



In engster Verbindung mit dem Passah stand

2. Das Fest der ungesäuerten Brote.

(3. Mos. 23, 6—8.)

Man kann diese beiden Feste — das Passah und das Fest der ungesäuerten Brote — darum auch als ein Fest betrachten. Wir lesen: „Im ersten Monat, am vierzehnten des Monats, zwischen den zwei Abenden, ist Passah dem Jehova. Und am fünfzehnten Tage dieses Monats ist das Fest der ungesäuerten Brote dem Jehova. Sieben Tage sollt ihr Ungesäuertes essen. Am ersten Tage soll euch eine heilige Versammlung sein; keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun. Und ihr sollt Jehova ein Feueropfer darbringen sieben Tage. Am siebenten Tage ist eine heilige Versammlung; keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun.“ (3. Mos. 23, 5—8.)

Also die beiden Feste reihten sich dicht aneinander, denn das Fest der ungesäuerten Brote ergab sich unmittelbar aus dem Passahfeste. Alle diejenigen Feste Jehovas nun, die nur einen Tag währten, wie z. B. das Passahfest, weisen auf eine einzelne gesegnete Handlung oder Heilstat Gottes hin, die damals noch zukünftig war; diejenigen Feste aber im jüdischen Jahreslauf, welche

mehrere Tage währten, nämlich das siebentägige Fest der ungesäuerten Brote, das gleich am Anfang des Jahres lag, und das achttägige Fest der Laubhütten, das am Schluß der übrigen Feste lag, sind ein Sinn- und Vorbild des ganzen Zustandes, wie auch der segensreichen Zeiten, in die Gott Sein erlöstes Volk einzuführen gedachte. So sind also die sieben Tage, da aller Sauerteig aus den Häusern Israels fern bleiben mußte, und die Israeliten nur Ungesäuertes essen durften, ein Bild des ganzen Charakters und Wandels des Gläubigen während seines Lebens auf Erden. Von dem Tage an, da er befehrt und mit Gott versöhnt wurde, bis zum Abschluß seiner Laufbahn hienieden, soll der Gläubige nicht mehr der Sünde, sondern Gott leben und Ihm dienen in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Diese sieben Tage der ungesäuerten Brote reden bildlich, aber deutlich von der heiligen Gemeinschaft mit Gott, zu welcher der Gläubige für sein ganzes ferneres Leben berufen und befähigt ist inmitten einer bösen Welt und eines verdrehten und verkehrten Geschlechts.

Die heilige und glückselige Gemeinschaft des Gläubigen mit Gott gründet sich einzig und allein auf die Erlösung durch Christum und Sein Blut. Aber sie hat zur Bedingung und zum Kennzeichen die Verbannung alles Bösen, die Entfernung alles Sauerteigs. Alles Unreine und Böse soll und wird da ferne gehalten und weggefegt werden, wo man ungetrübt in Gottes Licht wandeln will. Wir lesen über die geistliche Bedeutung des Festes der ungesäuerten Brote in Gottes Wort: „Unser Passah, Christus, ist geschlachtet. Darum laßt uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, (bisher ungerichtetem Bösen und althergebrachten übeln

Gewohnheiten), auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit ungesäuertem Brote der Lauterkeit und Wahrheit.“ (1. Kor. 5, 7. 8.)

Doch laßt uns eingedenk bleiben des wichtigen Unterschieds zwischen der Grundlage unserer Gemeinschaft mit Gott, und der Bedingung, unter welcher allein diese glückselige Gemeinschaft wirklich stattfinden und genossen werden kann. Die Grundlage ist und bleibt das kostbare Blut Jesu Christi; und die Bedingung bildet allezeit die ernste innere und äußere Lossagung und Absonderung von aller Art des Bösen. Erst nimmt die Seele ihre Zuflucht zu Christi Blut; das ist eine Sache, die, wenn einmal geschehen, immer gilt, daher nie wiederholt zu werden braucht und auch nie wiederholt werden kann. Darauf folgt das „Ausfegen des Sauerteigs“, die Absonderung und Trennung von aller Art des Bösen. Diese zieht sich durch unser ganzes Leben; sie bedarf der beständigen Fortsetzung oder Ausübung. Ja, die praktische Reinigung und Heiligung des Befeierten schreitet fort und wird erst vollendet sein, wenn er bei Christo am Ziele ist. Vorbildlich davon währte das Fest der ungesäuerten Brote sieben Tage, also die ganze Woche hindurch.

Wenn aber die Aegypter oder auch die Israeliten gehofft hätten, dem Gericht dadurch zu entrinnen, daß sie ungesäuertes Brot gegessen, ohne daß sie das Blut des Lammes an die Türpfosten gestrichen hätten, so wären sie bitter getäuscht worden. Gottes Gericht hätte sie unfehlbar getroffen. Nur das Blut, das Blut allein schirmte sie und stellte sie unantastbar sicher vor dem kommenden Gericht. Nunmehr waren Frieden und Gemeinschaft mit Gott da, konnten aber nur erfahren und genossen werden, wenn die Erlösten allen Sauerteig aus dem Haus schafften.

Wie ernst spricht Gottes Anordnung zu unseren Herzen und Gewissen! Wir, die wir durch Gottes Gnade ein für allemal durch Christi Blut mit Gott versöhnt und gerettet sind, sollen nun in aller Energie der neuen Natur und des Heiligen Geistes „das Böse hassen“ und fliehen und „uns reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes und die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.“ (2. Kor. 7, 1.)

Nur so stehen wir im Genuß des Friedens mit Gott, haben wirklich Gemeinschaft mit Gott, und nur so ist Gott mit uns. „Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit Ihm haben und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit . . . Wer da sagt, daß er in Ihm bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie Er gewandelt hat.“ (1. Joh. 1, 6; 2, 6.) Gott ist Licht; und wer mit Ihm wandeln und für Ihn leben will, muß im Lichte wandeln. Er muß alles verurteilen und ablegen, was nicht in dieses Licht paßt. —

Zum Schluß sei noch ein Wort gesagt über die Dienstarbeit, die, wie wir einmal hören (B. 7 u. 8), während der sieben Tage des Festes so streng verboten war, und über das Feueropfer, das alle Tage neu Gott dargebracht werden mußte. —

Gott verbot den „Sauerteig“, das Sinnbild der Sünde und alles Bösen; und Er verbot gleicherweise die „Dienstarbeit“, ein Sinnbild aller Werkthätigkeit im gesetzlichen Sinn und Geist. Hierher gehört, wie jeder einsichtsvolle Christ weiß, nicht die praktische Heiligung des Volkes Gottes und seine selbstlose Hingebung in den Dienst und das Werk des Herrn auf Erden. Ach, diese ist keine „Dienstarbeit“, keine gesetzliche Knechtschaft, sondern der freie, gesegnete Entschluß und das innige

Begehren der erneuerten Seele, sie ist die glückselige Frucht der Gemeinschaft mit dem Herrn und das Werk des Heiligen Geistes! Wo eine Seele Christus, ihren Erlöser und Herrn, in Seiner Kostbarkeit erkannt hat und in Wahrheit genießt, da redet sie allezeit mit dem Apostel: „Das Leben ist für mich Christus;“ Er ist des Lebens Zweck und Ziel.

„Nimm mein Leben, laß es sein,
Herr, für Dich, für Dich allein!“

Und diese Hingabe für den Herrn und Seine Sache und die praktische Darstellung der Gesinnung und des Lebens Christi in dem Gläubigen ist ein süßer Wohlgeruch vor Gott, ein kostbares „Feueropfer“. Alle Tage neu darf der Gläubige die „Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum ist, zur Herrlichkeit und zum Preise Gottes“ darbringen, so wie während all der sieben Tage des Festes der ungesäuerten Brote täglich ein neues Feueropfer dargebracht wurde. — Also nicht nur soll der Sauerteig, das Böse, fern sein vom Wandel und Weg des Gläubigen, es soll auch das Gute, „alles was lieblich ist, alles was wohlklinget, sei es irgend eine Tugend oder irgend ein Lob,“ bei ihm gefunden werden Gott zum Ruhme. Der gläubige Christ ist also nicht geseglich, noch weniger aber ist er geseglos; Gott findet kein Gefallen an „Dienstarbeit“, aber Er erwartet von den Seinigen das tägliche „Feueropfer“, d. h. ein in der Kraft des Heiligen Geistes durch Jesum Christum Ihm geweihtes, glückliches, treues, heiliges Leben Tag für Tag.

O welch ein liebliches Bild entwirft Gott in Seinem Worte von der Stellung und dem Leben des Christen! Das Blut des Lammes brachte ihm die Ruhe des Gewissens; es bietet ihm ja den Grund eines vollkommenen

Heils und damit eine göttliche Sicherheit. Das Wort Gottes sodann verleiht ihm Gewißheit des Heils und damit Frieden der Seele. Und damit nicht genug, hören wir, daß er, getrennt von aller Art des Bösen, die glückselige Gemeinschaft mit Gott, in die er durch das Blut des Lammes gebracht worden ist, stets genießen darf. So wandelt er in der Freude des Heils mit glücklichem Herzen. Er lebt und dient nun Gott und bringt Ihm durch Jesum Christum die Früchte der Gerechtigkeit. Dies alles nicht in einem gesetzlichen, knechtischen Geiste, sondern in der glückseligen Freiheit der Gotteskindschaft und des Heiligen Geistes, der Jesum in dem Geretteten verherrlicht und darstellt, Gott zum Preise und der Umgebung zum Gewinn und Segen.

Ruhe des Gewissens, Friede des Herzens, Freude im Heiligen Geiste und ein gesegnetes Leben der Hingebung, Reinheit und Treue kennzeichnen nach Gottes Gedanken und Wort jeden Christen, der seine Stellung in Christo kennt und einnimmt.

„Für Dich nur darf mein Leben sein,
Und was ich hab', für Dich allein,
Weil Du am Kreuze mich erworben.
Von Sünd' und Tod bin ich befreit
Und bin zu Deinem Dienst geweiht.
Ich lebe jetzt, weil Du gestorben.
O, welche Huld, wie liebst Du mich.
Ja, was ich bin, bin ich für Dich!“





3. Das Fest der Erstlingsgarbe.

(3. Mose 23, 9—14.)

Dieses Fest steht in seiner geistlichen Bedeutung in nahem Zusammenhange mit den vorhergehenden Festen. Wir lesen: „Wenn ihr in das Land kommt, das Ich euch gebe, und ihr seine Ernte erntet, sollt ihr eine Garbe der Erstlinge eurer Ernte*) zu dem Priester bringen; und er soll die Garbe vor Jehova weben zum Wohlgefallen für euch; am anderen Tage nach dem Sabbat soll sie der Priester weben.“ (3. Mos. 23, 9—11.) Der Sabbat, auf welchen Jehova hier Bezug nimmt, gehört nämlich zu dem Passahfeste oder der Passahwoche, (3. Mos. 23, 5—8.) Wir haben also drei Feste, die zeitlich dicht aufeinander folgten und nach ihrer Bedeutung in engster Verbindung miteinander stehen. Während aber die ersten beiden Feste auch schon in der Wüste gefeiert werden sollten, mußte das Volk erst ins Gelobte Land gekommen sein, um auch das neue Fest und den neuen Gebrauch beobachten zu können: die Darbringung der Erstlingsgarbe am Tage nach dem Sabbat der Passahwoche. Dieses dritte der Feste Jehovas konnte ja gar nicht in der Wüste gefeiert werden; denn in der

*) buchstäblich: „Die Garbe des Anschnitts eurer Ernte.“
Die Feste Jehovas.

Wüste gibt es keine Ernte, woher hätte man die Erstlingsgarbe nehmen sollen?

Was aber ist die geistliche Bedeutung des Festes der Erstlingsgarbe? Schon die Zeit, die für ihre Darbringung bestimmt war, läßt uns nicht im Zweifel darüber, was sie vorbildet.

Wie wir wissen, nennt Gottes Wort den Herrn Jesum Christum, der als „unser Passah“, „das Lamm ohne Fehl und ohne Flecken“ für uns starb, auch „den Erstling der Entschlafenen.“ (1. Kor. 15, 20.) Nach Gottes Rathschluß starb der Herr, obwohl die Feinde Ihn aus Furcht vor einem Volksauflauf nicht gelegentlich des Passahfestes töten wollten, doch gerade dann. Und was geschah? „Spät am Sabbat, in der Dämmerung des ersten Wochentages“ (Matth. 28, 1) stieg Jesus Christus, der einige Tage zuvor als „das Lamm Gottes“ das wunderbare Werk der Erlösung vollbracht hatte, triumphierend aus Tod und Grab hervor. Als „das Weizenkorn“ war Er „in die Erde gefallen und gestorben“ (Joh. 12, 24); als „den Erstling der Entschlafenen“ brachte Gott Ihn aber siegreich aus den Toten wieder. So ist Er die Erfüllung jenes schönen Vorbildes, das Gott uns in der „Erstlingsgarbe“ gab. Mit anderen Worten: die Darbringung der „Garbe der Erstlinge der Ernte“ ist ein liebliches und treffendes Vorbild von der Auferstehung Jesu Christi. Am „ersten Tage der Woche,“ dem „Tage nach dem Sabbat,“ welchen die Christen von jener Zeit an, als den „Tag des Herrn“ allwöchentlich feiern*), kam

*) Vgl. Apostelg. 20, 7; 1. Kor. 16, 2; Offenb. 1, 10. — Eine grobe geschichtliche Lüge ist es seitens der Sabbatisten, die da sagen, daß der Sonntag erst durch die Päpste eingeführt worden wäre. Vergl. darüber die auf Seite 13 unten empfohlene Schrift von E. Moderohn. —

Er aus den Toten wieder. Zu diesem Vorbilde paßt auch der bedeutungsvolle Umstand, daß am Tage der Darbringung der Erstlingsgarbe kein Sündopfer von Gott angeordnet und gefordert wurde. Unser Text sagt uns, daß an dem Tage, da diese Erstlingsgarbe von dem Priester vor Jehova gewebt*) wurde, nur ein Brand-, Speis- und Trankopfer dargebracht werden sollte, aber kein Sündopfer, welches doch bei allen anderen jüdischen Festen gefordert wurde. (3. Mos. 23, 12. 13.)**) Warum nun hier nicht bei dem Fest der Erstlingsgarbe? Eben, weil dieses Fest ein Vorbild auf die Auferstehung Jesu Christi ist, dem fleckenlosen und heiligen Sohn Gottes, der zuvor in Seinem Tode als das Passahlamm für uns „die Sünde abgeschafft hat durch das Schlachtopfer Seiner selbst.“ (Hebr. 9, 26.) Die Sünde wurde durch Sein ewig gültiges und vollkommenes Opfer gesühnt und vor Gott für immer hinweggetan; dann wurde Er „dem Geiste der Heiligkeit nach“ aus den Toten auferweckt. So blieb kein Raum mehr und keine Ursache für ein Sündopfer.

Wie nun die Darbringung der ersten reifen Garbe am Tage nach dem Sabbat der Passahwoche die ganze Getreideernte einleitete und deren Anfang war, so ist die herrliche Auferstehung des Herrn Jesu die Einleitung und die Bürgschaft für die Auferweckung aller Seiner Erlösten. So lesen wir in bezug auf die Auferstehung: „Der Erstling Christus, sodann die, welche des Christus sind, bei Seiner Ankunft.“ (1. Kor. 15, 23.) Wie von Christo gesagt wird, daß Er „aus den Toten auferstanden“ sei,

*) d. h. auf den Händen oder Armen liegend vor dem Herrn hin- und herbewegt wurde zum Zeichen, daß sie Jehova dargebracht wurde.

**) Vgl. 4. Mos. 28 u. 29; eine Ausnahme machte nur der Sabbat, als das Zeugnis der heiligen, vollkommenen und ewigen Ruhe Gottes.

so wird auch die Auferstehung der Gläubigen eine „Auferstehung aus den Toten“ sein. Die übrigen Toten, d. h. alle unbekehrt Gestorbenen, werden nämlich in ihren Gräbern bleiben, während die Erlösten des Herrn mit neuen Leibern auferweckt, oder, soweit sie noch am Leben sind bei der Ankunft des Herrn, verwandelt und verherrlicht werden. Deshalb sagt die Heilige Schrift: „Glücklich und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung!“ (Offenb. 20, 5. 6.) Die landläufige Vorstellung und Lehre in der Christenheit, daß es nur eine allgemeine, d. h. gleichzeitige Auferstehung aller Toten, der Seligen und der Verdammten, gebe, die am „jüngsten Tage,“ d. h. als letztes Ereignis am Ende der Welt stattfinden werde, ist zwar weit besser als der böse Unglaube der Sadduzäer, welche lehrten, daß es überhaupt keine Auferstehung gebe; aber richtig, und der Belehrung des Neuen Testaments entsprechend, ist sie nicht. Nach Gottes Wort findet die Auferstehung der Seligen und der Gottlosen nicht gleichzeitig statt. Die Juden zwar wußten noch nichts Genaueres, als daß einmal eine „Auferstehung der Toten“ stattfinden werde. Christus aber und hernach Seine Apostel redeten von der

„Auferstehung aus den Toten.“

Vielleicht geht's manchem Leser, wenn er diese Behauptung liest wie einst den Jüngern Jesu, als sie, vom Berge der Verklärung herabkommend, zum erstenmal aus dem Munde des Herrn von dieser wunderbaren Sache hörten. Sie fragten verwundert: „Was ist das: aus den Toten auferstehen?“ (Mark. 9, 9. 10.) Hierüber einige Worte: Die Auferstehung der Gläubigen gleicht in ihrem Charakter derjenigen des Herrn Jesu selbst und gehört zu ihr; sie wird bald genannt „die Auferstehung der Ge-

rechten“, bald „die Auferstehung des Lebens“ und auch „die erste Auferstehung“. Diese Auferstehung findet mindestens tausend Jahre früher statt als die der „übrigen Toten“. Die letztere Auferstehung dagegen wird genannt: „die Auferstehung der Ungerechten“, „die Auferstehung des Gerichts“. So herrlich und freudenvoll die erste Auferstehung sein wird, so furchtbar und schrecklich wird die zweite sein; denn ihr folgt der „zweite Tod, der Feuersee“. Und wenn es einerseits heißt: „Glückselig und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung“, so hören wir andererseits: „Wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buche des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen.“ (Dies Offenb. 20, 4—15; Apostelg. 24, 14. 15; Luf. 14, 14; Joh. 5, 28. 29.)

Der Apostel Paulus schreibt tröstend an die Gläubigen, daß sie über ihre im Herrn Entschlafenen nicht trauern möchten in der gleichen Weise wie die, die keine Hoffnung haben. Er sagt ihnen, daß Christus wiederkommen, die gestorbenen Gläubigen auferwecken und die noch lebenden verwandeln und alle miteinander ins himmlische Vaterhaus einführen werde. (Dies 1. Thess. 4, 13—18; 1. Kor. 15, 51—58.) Diese Auferweckung der Entschlafenen und Verwandlung der noch auf Erden lebenden Gläubigen, welche Gott in dieser Zeit der Gnade aus allen Völkern der Erde herausruft und rettet, ist die Ernte, welche der Darbringung der Erstlingsgarbe folgt.

Wahrlich, wie herrlich ist die Hoffnung des Gläubigen im Blick auf die kommende Herrlichkeit, ja für die ganze Ewigkeit!

Was aber ist das Teil und Los aller derer, welche in ihren Sünden dahingehen und sterben? Wir lesen, daß auch sie, soweit sie nicht lebend vom zeitlichen und ewigen

Gericht überfallen werden, auferweckt werden aus ihren Gräbern, um vor den Weltenrichter gestellt zu werden, der auf „dem großen, weißen Throne“ sitzt. Dort werden sie „nach ihren Werken gerichtet“ und „in den Feuersee geworfen, welches ist der zweite Tod“. Wie furchtbar ernst ist Gottes gerechter Zorn und Sein Gericht über alle Sünde und Gottlosigkeit!

Teurer Leser, wie steht es nun um deine kostbare, unsterbliche Seele? Und wie wird's mit deiner Auferstehung sein? Gehörst du der ersten oder der zweiten Auferstehung an? Wenn du im Bewußtsein dessen, was der Mensch vor Gott ist, heilsverlangend und im Glauben deine Zuflucht zu Jesu Christo genommen, dem wahren Passahlamme (1. Kor. 5, 7), dann bist du eingeschlossen in der Ernte der Erstgeborenen. (Jak. 1, 18.) Du kannst in Wahrheit im Blick auf Ihn, deinen Erretter, rühmen und bezeugen:

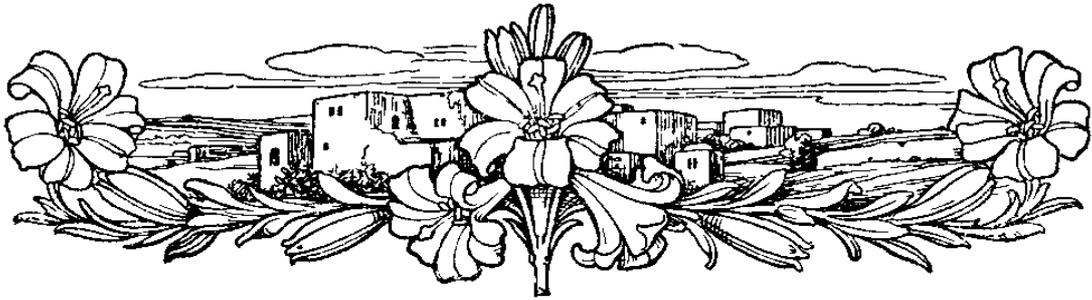
„Jesus lebt, mit Ihm auch ich!“

Wenn es so ist, möchtest du dann auch in Gesinnung und Wandel bezeugen, daß es deine gewisse und glückselige Hoffnung und Erwartung ist, „hinzugelangen zur Auferstehung aus den Toten.“ (Phil. 3, 11.) Wie herrlich ist es doch, daß Jesus Christus, das wahre Passahlamm aller Erlösten, welches unsere Sünden getragen und getilgt hat, auch nun als die „Erstlingsgarbe“ vor Gott ist, als „der Erstling der Entschlafenen“. So ist Er bereits für uns in den Himmel und in die Herrlichkeit eingegangen. In Ihm, dem auferstandenen und verherrlichten Sohne des Menschen, dem „Erstgeborenen aus den Toten“ (Kol. 1, 18), sieht Gott schon alle wahren Gläubigen in die Herrlichkeit versetzt. Freudig ruft uns der Apostel deshalb zu: „Welche Er aber gerechtfertigt hat, diese hat Er auch

verherrlicht.“ (Röm. 8, 30.) Bald werden wir ja auch tatsächlich bei Christo sein und mit Ihm verherrlicht stehen ewiglich. Er hat gesagt: „Vater, Ich will, daß die, welche Du Mir gegeben hast, auch bei Mir seien, wo Ich bin, auf daß sie Meine Herrlichkeit schauen, die Du Mir gegeben hast, denn Du hast Mich geliebt vor Grundlegung der Welt.“ (Joh. 17, 24.) Und dreimal noch ruft Er den Seinigen im letzten Kapitel der Heiligen Schrift zu: „Siehe, Ich komme bald!“ (Offenb. 22, 7. 12. 20.)

Komme bald, o Jesu! Sehnsuchtsvoller sehen
Unsre Blicke auf zum Gnadenthron.
Immer wächst das Rufen; wartend wir hier stehen,
Bis Du kommst, o Jesu, Gottes Sohn.
Geist und Braut, sie fleh'n nach oben,
Wie einst Du, im Pilgerkleid,
Daß wir, dieser Welt enthoben,
Bei Dir sei'n in Ewigkeit.
Deinen Geist verstehst Du,
Deine Braut erhörst Du;
Jesu, komm, wir warten Dein.





4. Das Pfingstfest oder „Fest der Wochen“.

Im Anschluß an das Fest der „Erstlingsgarbe“, von welchem wir eben redeten, lesen wir: „Sieben Wochen sollst du dir (vom Fest der Erstlingsgarbe ab) zählen; von da an, wo man beginnt, die Sichel an die Saat zu legen,*) sollst du anfangen, sieben Wochen zu zählen. Und du sollst das Fest der Wochen Jehova, deinem Gott, feiern.“ (5. Mos. 16, 9. 10.)

Dieses vierte Fest Jehovas steht, wie diese Worte zeigen, in inniger Verbindung mit dem „Fest der Erstlingsgarbe“. Und weil sieben Wochen zwischen den beiden Festen verflossen — so viele Wochen also, wie es Tage in einer Woche gibt, so wurde das letztere „das Fest der Wochen“ genannt. Die Darbringung der Erstlingsgarbe, von welcher ab die sieben Wochen gerechnet wurden, geschah, wie sich der Leser erinnern wird, an einem Sonntag („am Tage nach dem Sabbat“), und zwar an dem Sonntag nach dem Passah. Demzufolge fiel das „Fest der Wochen“ auf den „anderen Tag nach dem siebenten Sabbat“, also wiederum auf einen Sonntag und wurde

*) D. h. wo man anfing, mit der Sichel zu schneiden, wobei die erste Garbe Jehova dargebracht wurde.

später nach dem griechischen Worte pentekoste (d. h. fünfzig, da es der fünfzigste Tag nach dem Fest der Erstlingsgarbe war) Pfingsten genannt. Dieses Pfingstfest stand aber nicht nur der Zeit, sondern auch der Bedeutung nach in innigster Verbindung mit dem vorangegangenen Feste der Erstlingsgarbe. Während dieses die Einleitung der Ernte darstellte, war das fünfzig Tage später folgende Pfingstfest oder das „Fest der Wochen,“ das Erntefest.*) So lesen wir: „Das Fest der Wochen, der Erstlinge der Weizenernté, sollst du feiern.“ „Am Tage der Erstlinge, . . . an eurem Wochenfeste soll euch eine heilige Versammlung sein; keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun.“ Und an anderer Stelle wird gesprochen von dem „Fest der Ernte, der Erstlinge deiner Arbeit, dessen, was du auf dem Felde säen wirst“. (2. Mos. 34, 22; 4. Mos. 28, 26; 2. Mos. 23, 16.) An diesem Erntefest, welches ein Tag der Freude und des Dankes war (lies 5. Mos. 16, 9—12), mußten, wie am Feste der ungesäuerten Brote, alle männlichen Israeliten aus dem ganzen Lande in Jerusalem erscheinen „vor dem Angesicht des Herrn Jehova“. (2. Mos. 23, 14—17.) So waren denn auch an jenem Pfingst- und Erntefest, an

*) Die späteren Juden haben, da sie infolge ihrer Zerstreuung und Entfernung aus dem Lande nicht mehr saen und ernten konnten, zu Pfingsten (am „Fest der Wochen“) kaum noch an die Ernte gedacht, sondern das Fest als eine Gedächtnisfeier der Gesetzgebung auf Sinai begangen. Aber dies war nicht biblisch. Wohl hatte die Gesetzgebung auch im dritten Monat stattgefunden, wie das Pfingstfest im dritten Monat war (2. Mos. 19, 1), aber nirgends ist der Tag angegeben, noch hatte Gott je angeordnet, daß das Gedächtnis der Gesetzgebung gefeiert werden sollte. — Wer sich unter unseren Lesern interessiert für die Art und Weise, wie die heutigen Juden ihre verschiedenen biblischen Feste feiern, der lasse sich das Suchlein kommen: „Etliche Feste der Juden.“ Exped. des „Zions-Freund“, Hamburg IV, Cimsbüttelerstraße. (Preis portofrei 15 Pfg.)

welchem nach der Himmelfahrt des Herrn der Heilige Geist ausgegossen wurde, die gottesfürchtigen Juden aus nah und fern in Jerusalem in voller Zahl versammelt. (Apostelg. 2, 1. 5.) Und in der Kraft des soeben empfangenen Heiligen Geistes stand der Apostel Petrus auf und verkündigte der großen Menge das Heil in Christo. Gott begleitete das Wort mit Seinem reichen Segen: dreitausend Seelen wurden errettet. Welch ein Erntetag für Gott; welche Ernte für die Ewigkeit am Erntefest Israels! So hat Gott selbst uns die Antwort gegeben auf die Frage: Was bedeutet im geistlichen Sinne „das Fest der Wochen“, das Erntefest Israels? Wie die Darbringung der „Erstlingsgarbe“ ein Vorbild war auf die Auferstehung Jesu Christi aus Tod und Grab, so war das „Fest der Wochen“ oder das „Fest der Erstlinge der Weizenernte“ ein Vorbild auf die Sammlung der Kirche oder Versammlung (Gemeinde) Christi, die ja auch genannt wird „die Versammlung (Gemeinde) der Erstgeborenen“ oder „die Erstlingsfrucht Seiner Geschöpfe“, welche „die Erstlinge des Geistes“ haben. (Hebr. 12, 23; Jak. 1, 18; Röm. 8, 23.)

Gott wird später noch einmal eine große Ernte halten, wenn die Sammlung der Kirche Christi, aller wahren wiedergeborenen Christen, vollendet und der Weizen in die himmlischen Scheunen gesammelt worden ist. (Matth. 13, 30.) Von dieser späteren Ernte ist das freudige Laubhüttenfest, das Haupt- und Schluß-Erntefest, ein herrliches Vorbild. Dann wird Gott, der jetzt Seinen Erlösten, Seinen Kindern „die Erstlinge des Geistes“ gegeben hat, noch einmal den Heiligen Geist ausgießen und zwar alsdann auf alles Fleisch. (Joel 2, 28 f.)

Aber wenden wir uns zurück zu „dem Fest der Wo-

chen,“ „dem Fest der Erstlinge der Weizenernte,“ unserem Pfingsten! Von ihm lesen wir, daß Gott Seinem Volke Israel gebot: „Aus euren Wohnungen sollt ihr Weebrote*) bringen, zwei von zwei Behnteln Feinmehl sollen es sein; gesäuert sollen sie gebacken werden als Erstlinge dem Jehova.“ (3. Mos. 23, 17.) Wie die Weizenkörner, die einst auf verschiedenen Fluren getrennt gewachsen und gereift waren, dort in den zwei Broten vereinigt waren, so hat der Heilige Geist jetzt die gläubigen Christen geistlicherweise zu einem Leibe vereinigt; „denn ein Brot, ein Leib sind wir, die vielen.“ (1. Kor. 10, 17.) — „Aber es sind zwei Brote, die bei Israel gefordert wurden,“ wendet der Leser ein. Ja, aber die beiden bilden ein Opfer, eine Darbringung; und daß es zwei Brote waren, soll wohl darauf hinweisen, daß die Gemeinde oder Versammlung sowohl aus den Juden als aus den Heiden (oder „Nationen“) gesammelt und gebildet wird. Die Gemeinde bestand in den ersten Tagen fast ausschließlich aus Judenchristen, während heutzutage zumeist Gläubige, die nicht Juden waren, die Gemeinde des Herrn bilden. Alle wahrhaft Gläubigen aber — ob aus den Juden oder den „Nationen“ — bilden miteinander ein Ganzes; sie sind alle „durch einen Geist zu einem Leibe getauft“. (1. Kor. 12, 13.) — Daß aber die Brote mit Sauerteig gebacken waren, der doch in Gottes Wort ein Bild vom Bösen ist (vgl. 1. Kor. 5, 7. 8; 3. Mos. 2, 11), so ist dies ein bedeutungsvoller und passender Hinweis auf die ernste Tatsache, daß in den Gläubigen, obwohl sie wiedergeboren sind und den Heiligen Geist besitzen, noch die sündhafte, alte Natur vorhanden ist, solange sie

*) Oder „Schwenkbrote“, weil sie vor Jehova hin- und hergeschwenkt oder -gewebt wurden zum Zeichen, daß sie Ihm dargebracht seien.

auf Erden sind. Die Gegenwart des Heiligen Geistes in dem Gläubigen nimmt die alte Natur nicht weg, beseitigt sie nicht, veredelt sie auch nicht; aber Er ist die Kraft in der Seele, um „das Fleisch“, die anererbte, sündige Natur, welche im Tode Christi am Kreuze gerichtlich ihr Ende gefunden hat, mitgekrenzt worden ist, nun praktisch im Tode zu halten. So können wir, indem wir in der Furcht des Herrn in steter Wachsamkeit vorangehen, und das Böse, wenn irgend es wirksam ist und sich zeigt, verurteilen, in der Neuheit des Lebens wandeln und Gott Frucht bringen. Ja, der Sauerteig, die alte Natur, ist noch da; sie soll aber bei den Christen außer Wirksamkeit gesetzt sein als im Feuer von Golgatha gerichtet und durch die Kraft des Heiligen Geistes im Tode gehalten, wie ja auch in jenen gebackenen Broten die Wirkung des Sauerteigs durch das Feuer zum Stillstand gekommen war. —

Vor allem aber ist es kostbar und tröstlich für uns, daß Gott selbst vollkommen dafür gesorgt hat, daß wir, obwohl die alte Natur tatsächlich noch in uns ist, mit Freimütigkeit vor Seinem Angesicht stehen können. Auch dies wird in unserem Vorbilde gezeigt. Gott ordnete an: „Und ihr sollt zu dem Brote darbringen sieben einjährige Lämmer ohne Fehl und einen jungen Farren und zwei Widder (sie sollen ein Brandopfer dem Jehova sein) und ihr Speisopfer und ihre Trankopfer: ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Jehova. Und ihr sollt einen Ziegenbock zum Sündopfer opfern und zwei einjährige Lämmer zum Friedensopfer.“ (3. Mos. 23, 18. 19.) Alle diese verschiedenen Opfer (Brand-, Speis-, Feuer-, Trank-, Sünd- und Friedensopfer) weisen hin auf Christum und Seine Dahin-

gabe in den Tod zur Verherrlichung Gottes und zur Abschaffung der Sünde. Gott sieht jetzt die Gläubigen in Christo, das ist ihre Rechtfertigung; und Er sieht Christum in den Gläubigen, das bedeutet und bezweckt ihre Heiligung. Nicht nur unsere Sünden sind vergeben und für ewig getilgt in Gottes Augen, auch die Sünde ist durch das Opfer Christi beseitigt und „abgeschafft“. (Hebr. 9, 26.) Gott sieht nun jeden Gläubigen an als gerechtfertigt und geheiligt und geschieden von der Sünde in einer ganz neuen Stellung und Natur: „Ist jemand in Christo, da ist eine neue Schöpfung: das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden... Den, der Sünde nicht kannte, hat Gott für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in Ihm.“ (2. Kor. 5, 17. 21.)

Das Opfer Christi, der nun als der Auferstandene zur Rechten Gottes erhöht ist, hat allen Anforderungen der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, auch im Blick auf die sündige Natur in uns entsprochen. Gott sieht uns, die Gläubigen, nun an in oder nach dem Werte des kostbaren Werkes Christi, das uns von aller Sünde reinigt, und schätzt uns nach dem Werte Seiner kostbaren Person, die nun verherrlicht in dem Himmel thront über allen Gewalten und Mächten. Wir sind durch Sein Opfer „auf immerdar vollkommen gemacht“ (Hebr. 10, 14) und in Ihm selbst, „dem Geliebten, angenehm gemacht“. (Eph. 1, 6.) Welch eine wunderbare Erlösung und Befreiung! Wie kostbar sind diese Wahrheiten für jeden Gläubigen, der sie aufrichtig und vertrauensvoll sich zu eigen macht. Durch den Heiligen Geist kann er in der Kraft derselben wandeln und voranschreiten dem Ziele zu, zur Verherrlichung Gottes und zum Segen für sich selbst und andere! — Chri-

stus hat am Kreuze gänzlich unsere Stellung, die wir als gefallene Adamskinder und Sünder vor Gott hatten, eingenommen, und hat uns, die wir an Ihn glauben, in Seiner siegreichen Auferstehung völlig in Seine eigene Stellung Gott gegenüber gebracht. Es handelte der Herr mit uns wie der Samariter im Gleichnis, der abstieg von seinem Reittier und den Schwerverwundeten, dessen Wunden er verbunden hatte, auf dasselbe setzte statt seiner selbst.

Freilich, wollte ein Christ dies alles in Erkenntnis haben, ohne im Glauben und in praktischer Hingabe Tag für Tag darin zu leben und zu wandeln, so würde dies nur seine Verantwortlichkeit erschweren und Gott tief verunehren vor allen; denn nichts ist in Gottes Augen verwerflicher und schrecklicher als eine Form der Gottseligkeit ohne Kraft und ein Bekenntnis ohne die entsprechenden Werke und Früchte. Hüten wir uns denn wohl, unsere Erkenntnis durch die gesegneten Wahrheiten bereichern zu wollen, ohne auch in der Kraft derselben zu wandeln! Laßt uns vielmehr Sorge tragen, daß unsere Umgebung, die Gläubigen sowohl wie die Weltkinder, an unserer Gesinnung und unserem Verhalten, Tun und Lassen, wahrnehmen, daß wir Menschen in Christo sind, die dem Himmel angehören. Der Erlöser, unser Herr, ruft uns zu: „Also laffet euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater verherrlichen, der in den Himmeln ist.“ (Matth. 5, 16.)

Der Heilige Geist, welcher an Pfingsten herabkam und der in der ganzen Gemeinde des Herrn, sowie in jedem einzelnen Gliede oder Gläubigen Wohnung gemacht hat, ist „das Siegel“ der neuen, gesegneten, göttlichen und himmlischen Beziehungen, in die wir durch die Gnade ge-

bracht worden sind, und Er ist auch die „Salbung“ und Kraft für uns, um nun hier Gottes Willen in der Welt zu erkennen und zu tun; zugleich ist Er ferner für uns das sichere „Unterpfand“ des „ewigen Erbteils“, welches wir bald mit unserem Herrn Jesu Christo in Besitz nehmen werden; und da dieses Erbteil in der Herrlichkeit liegt, wird der Heilige Geist „der Geist der Herrlichkeit“ genannt, welcher schon jetzt in den Leiden für Christum „auf uns ruht“. (1. Petr. 4, 14.) Was uns der Geist Gottes alles ist als „Siegel“ unserer Gotteskindschaft (Eph. 1, 13; 4, 30; Röm. 8, 14—16), als unsere „Salbung“ (1. Joh. 2, 27) und unser „Unterpfand“ (Eph. 1, 14), das ist zusammengefaßt in 2. Kor. 1, 21. 22: „Der uns mit euch befestigt in Christum und gesalbt hat, ist Gott, der uns auch versiegelt hat und hat das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben.“ (2. Kor. 1, 21. 22.) O, möchten wir Ihn in unserem Wandel nie „betrüben“ und in unseren Zusammenkünften niemals „dämpfen“! (Eph. 4, 30; 1. Thess. 5, 19.)

Möchten auch alle Erlösten sich durch den Geist Gottes immer völliger in das Verständnis des „Geheimnisses“ einführen lassen, welches uns Gott besonders durch den Apostel Paulus geoffenbart hat, daß wir, nämlich die Gläubigen, eins gemacht wurden mit Christo in Seinem Tode und in Seiner Auferstehung und auch bereits in Ihm mitversezt worden sind in die himmlischen Dörter und durch den Heiligen Geist mit Ihm, dem himmlischen Haupte, nun eine unauflöslliche, lebendige Einheit bilden, einen Leib, von welchem Er das Haupt ist. (Röm. 6, 5. 6; Eph. 2, 5. 6.) Als Gott Adam schuf, da schuf Er in ihm schon die Eva, Er sah sie in ihm, ehe sie war. (1. Mos. 1, 27; 5, 2.) So wird auch Christus und Seine

Gemeinde zusammen zuweisen „der Christus“ genannt:
„Gleichwie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle
Glieder des Leibes aber, obgleich viele, ein Leib sind:
also auch der Christus.“ (1. Kor. 12, 12; vergl. auch Eph.
2, 11—4, 16 u. 5, 29—32.)

Die Stellung des Christen und sein Lobgesang vor Gott.

Mein Siegestranz ist längst geflochten
Und nichts mehr noch hinzuzutun;
Seidem der Held für mich gefochten,
Darf ich in Friedenszelten ruhn.
Mich schreckt kein Zorn, kein Fluch der Sünde,
Kein Tod mehr, keine finstre Macht,
Er hat in Seinem Ueberwinden
Durch alles mich hindurchgebracht.

Ich kenne mich nicht mehr im Bilde
Der alten, seufzenden Natur;
Ich jauchze unter Gottes Schilde,
Er kennet mich in Christo nur.
In Christi Schmuck, Triumph und Ehre
Heb' ich getrost mein Haupt empor
Und mische meine Harfentöne
Schon in den ew'gen Siegerchor.

Fr. W. Krummacher.





Auf das „Fest der Erstlingsbrote“ oder Pfingstfest folgte nach langer Pause oder festlosen Zeit ein neues Fest,

5. das „Fest des Posaunenhalls“.

Erst im siebenten Monat des religiösen Jahres Israels war dieses fünfte Fest Jehovas. Wir lesen darüber: „Und Jehova redete zu Mose: Rede zu den Kindern Israel und sprich: Im siebenten Monat, am ersten des Monats, soll euch Ruhe sein, ein Gedächtnis des Posaunenhalls, eine heilige Versammlung. Keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun, und ihr sollt Jehova ein Feueropfer darbringen.“ (3. Mos. 23, 23—25.)

Zu dem auffallenden Umstande, daß dem „Fest des Posaunenhalls“ eine lange, festlose Zeit vorausging, tritt noch hinzu, daß diese Pause von unbestimmter Dauer war; sie war bald kürzer, bald länger. *) Ohne Frage

*) Der 14. Tag des ersten Monats (Abib), der Tag, an dem das Passah geschlachtet wurde, war nämlich, wie wir gesehen, der Ausgangspunkt für die Berechnung der folgenden Feste, auch für das Pfingstfest; von ihm aus wurde nämlich gezählt. Fiel z. B. der Passahtag (d. i. der 14. Tag des ersten Monats) auf einen Freitag, so war der nächste Tag schon ein Sabbattag, und der darauffolgende Tag bereits der Tag, an dem die Erstlingsgarbe dargebracht wurde. Das fünfzig Tage darauf folgende „Fest der Wochen“ oder Pfingstfest war

hat Gott uns in dieser festlosen Zeit von unbestimmter Dauer, welche auf das Pfingstfest folgte, ein Vorbild gegeben von unserer gegenwärtigen Zeit, da Israel als Volk beiseite gesetzt ist und Gott die Ernte hält aus den Nationen, indem Er das Evangelium der Gnade unter dem ganzen Himmel verkündigen läßt und durch dasselbe die Kirche (Versammlung, Gemeinde) beruft, die himmlische Braut Seines Sohnes. Wie lange diese Gnadenzeit währt, wissen wir nicht, sie ist, wie wir im Vorbilde sahen, eine Zeit von unbestimmter Dauer. Das ist wichtig.

Die Gemeinde des Herrn, Seine Braut, erwartet schon längst ihren Herrn und Bräutigam; schon die ersten Christen gingen aus, Ihm entgegen. Und heute ertönt neuer Auf, von Gottes Geist gewirkt: „Siehe, der Bräutigam kommt!“ und gläubige Christen in allen Ländern und Völkern sehen freudig und erwartungsvoll ihrem Herrn und Erlöser entgegen und antworten auf Seine Ankündigung: „Siehe, Ich komme bald!“ „Amen, komm, Herr Jesu!“ — Tag und Stunde ihrer Hinwegnahme von der Erde, um durch den wiederkehrenden Herrn zum Himmel entrückt zu werden, wissen sie freilich nicht, aber das wissen sie, daß Er kommen wird, ehe „die Stunde der Versuchung über den ganzen Erdkreis kommt“.

also in diesem Falle früh, und darum, da das Fest des Posaunenhalles, unabhängig vom Passahfeste, stets am ersten Tage des siebenten Monats war, war die Pause zwischen diesen beiden Festen größer, als wenn z. B. die Erstlingsgarbe erst am 22. Tage des Monats Abib dargebracht wurde. Dies war der Fall, wenn das Passahfest (der 14. Tag des Monats Abib) zufällig auf einen Sabbat fiel. Dann war der nächstfolgende Sabbat der 21. des Monats Abib, und erst am Tage nachher, also am 22. Abib, konnte die Erstlingsgarbe dargebracht werden. Dann war auch Pfingsten (das „Fest der Wochen“) um so viel später und die Zeit bis zum Fest des Posaunenhalles entsprechend kürzer.

Mittlerweile rückt die Zeit näher, da auch eine Schar von Juden, der gläubige Ueberrest Israels, in lebendiger Hoffnung, die nicht beschämt werden wird, ihren König und Messias erwarten darf. Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, ist beides: der Bräutigam der wahren Kirche (der Gesamtheit aller Gläubigen, wiedergeborenen Christen) und der König der Juden, der Messias Israels. Gott hat Sein Volk Israel nicht verstoßen, wenn Er es auch für lange Jahrhunderte beiseite gesetzt hat. Er wird es nach einer langen festlosen Zeit, in welcher Israel jetzt steht, wieder sammeln, es gleichsam durch Posaunen zusammenrufen: „Er wird Seine Engel senden mit großem Posaunenschall, und sie werden Seine Auserwählten versammeln von den vier Winden, von den äußersten Enden der Himmel bis zu ihren äußersten Enden.“ (Matth. 24, 30. 31.) Hier also finden wir die geistliche Erfüllung jenes „Festes des Posaunenschalls“ für Israel, das alte Bundesvolk Gottes, welches Er nach schwerer Zeit der Gerichte wieder bei der Hand ergreifen und in das Land der Väter sammeln und dort segnen wird. Ein neuer Anfang der Dinge ist dann für Israel gemacht, der Neue Bund ist gekommen nach langer Zeit der Verwerfung und Schmach.

Wir wollen hier nur eine oder zwei der vielen Verheißungen, welche von der Wiederherstellung Israels reden, aus den Propheten anführen.*) Wenn also „die Zeiten der Nationen“ †) erfüllt sind (Luk. 21, 24) und zuvor

*) Ausführlicher hat der Verfasser über die Hoffnung Israels geredet in einem Schriftchen „Die Judenfrage“. (Verlag Geschw. Dönges, Dillenburg; 1 Grpl. 5 Pfg. mit Porto 8 Pfg.)

†) „Die Zeiten der Nationen“ (Luk. 21, 24) begannen auf Erden, als Israel, das Bundesvolk Gottes, in welchem Er bis dahin Seine Herrschaft in der Welt behauptet hatte, in die babylonische Gefangen-

„die Vollzahl der Nationen eingegangen*) ist (Röm. 11, 25), dann wird für Israel die neue Zeit eingeführt, und es wird durch Engel mit Posaunenschall in sein Land gesammelt werden. Das sagt schon Jesaias: „Er wird die Vertriebenen Israels (die zehn Stämme) zusammenbringen, und die Zerstreuten Judas (die zwei Stämme) wird Er sammeln von den vier Enden der Erde,“ und weiter: „Ihr werdet zusammengelesen werden, einer nach dem anderen, ihr Kinder Israel. Und es wird geschehen an jenem Tage, da wird in eine große Posaune gestoßen werden,

schaft kam. Nun begann die Zeit der vier Weltreiche: 1. das assyrisch-babylonische, 2. das medo-persische, 3. das mazedonische, 4. das römische. Nebukadnezar von Babel war „das Haupt von Gold“. In Daniel werden uns diese vier Reiche gezeigt, und zwar zuerst als eine einheitliche Standfigur: Dan. 2, 31—34, und dann in Gestalt von vier wilden Tieren: Daniel 7, 1—28. — Wenn das vierte Weltreich, das römische, wieder errichtet sein wird, was geweissagt ist: Offenbarung 13, 1—10 und 17, 8 f., alsdann wird Christus (der Messias und König Israels) wiederkommen und diesmal Sein Reich mit Macht errichten: Daniel 2, 34. 35 u. 7, 19—27. Dann sind die „Zeiten der Nationen“ vorüber und „das Reich der Welt unseres Herrn und Seines Christus ist gekommen.“ (Offenb. 11, 15; 12, 10; 19, 6—20, 6.)

*) d. h. die von Gott zuvor erkannte Zahl der Erretteten aus den Nationen, welche, wie wir schon früher sahen, die Kirche Christi bilden, und welche zum Himmel entrückt werden, ehe Gott wieder das Volk Israel sammelt und anerkennt. Interessant ist hier (Röm. 11, 25) das Wörtchen „bis“: „bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird.“ Wir haben dasselbe, für die Hoffnung Israels so bedeutungsvolle Wörtchen „bis“ noch zweimal: Einmal in der oben angeführten Stelle in Lukas 21, 24: „Jerusalem wird zertreten werden von den Nationen (Nichtjuden), bis daß die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden,“ und dann noch in Matthäus 23, 39: Ihr werdet Mich hinfort nicht mehr sehen, bis ihr sprecht: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ — Dazu vergl. Lukas 19, 37. 38 (Vorbild) u. Hosea 3, 4. 5; Sach. 9, 9 f.; 14, 4. 16; Jes. 9, 6. 7; 52, 7; 62, 10 f.; 65, 17 f.; Ps. 24, 7 f.; 118, 26 u. a. m.

und die Verlorenen (Israeliten) im Lande Assyrien und die Vertriebenen (aus Juda) im Lande Aegypten werden kommen und Jehova anbeten auf dem heiligen Berge zu Jerusalem.“ (Jes. 27, 12. 13.)

Schon in der Wüste hatte Jehova zu Mose gesprochen: „Mache dir zwei Trompeten von Silber . . . , und sie sollen dir dienen zur Berufung der Gemeinde und zum Aufbruch der Lager . . . Und an euren Freudentagen und an euren Festen und an euren Neumonden, da sollt ihr in die Trompeten stoßen bei euren Brandopfern und bei euren Friedensopfern; und sie sollen euch zum Gedächtnis sein vor eurem Gott.“ (4. Mos. 10, 1—10.) Der Posaunenhall spricht nun von der Freude, welche Gott bei der Sammlung Seines Volkes empfindet, und die Er diesem, Seinem Volke dann neu bringen und schenken wird. Zugleich bedeuten die silbernen Posaunen, die geblasen werden mußten, daß das Volk Israel, „durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist“, zu Gott zurückgebracht werden wird; denn bei der Zählung oder Musterung der Mannschaften Israels wurde jeder einzelne mit Silber gelöst. (Vies 2. Mos. 30, 11—16; 38, 25.) Aber ebenso wie wir „nicht mit Gold oder Silber, sondern mit dem kostbaren Blute Christi als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken erlöst worden sind“, so wird auch einst Israel nur durch das Blut Christi erlöst. Der Herr selbst sagt: „Dieses ist Mein Blut, das des Neuen Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ (Matth. 26, 28.)* Zu

*) Nicht die Kirche, welche Christi himmlische Braut ist, sondern Israel, die irdische Braut ist es, womit der Herr den „Neuen Bund“ errichtet. (Jer. 31, 31 f.) Aber auch die Kirche, welche seit der in dem Blute Christi gelegten Grundlage des Neuen Bundes ins Dasein getreten ist, hat teil an den Segnungen des Neuen Bundes: Vergebung usw.,

diesem kostbaren Blute wird auch Israel einst, nach schweren Gerichten unter Buße und Reue, seine Zuflucht nehmen, und so werden auch sie zu Gott zurückgebracht werden.

Die Sammlung des jetzt zerstreuten, seit langer Zeit verstoßenen, festlosen Volkes Israel wird also durch „Posaunenhall“, durch eine schnelle, freudige und gnadenvolle Berufung und Wirkung Jehovas geschehen. Es beginnt damit, wie wir sahen, ein ganz neuer, noch nie dagewesener Abschnitt in der Geschichte des schon so lange in der Finsternis sitzenden Volkes. *) Wir reden hier nicht weiter von der Entrückung der Kirche, die wir vorhin schon berührten; auch da hören wir zwar von einer Posaune, aber es ist die Posaune Gottes, nicht die der Engel (1. Thess. 4, 16). Zudem erfolgt diese Sammlung der Kirche oder Gemeinde Christi in das himmlische Kanaan und hat mit der Geschichte Israels auf Erden nichts zu tun, es sei denn insofern, als sie bereits geschehen sein muß, ehe Israel gesammelt wird. Also zuerst die Sammlung der gläubigen Christen nach oben durch den Schall der „Posaune Gottes“ zum himmlischen „Bräutigam“ (Matth. 25, 1—13) und dann die Sammlung Israels durch die Engel mit Posaunenschall in das Land Kanaan zu ihrem König auf der Erde. (Matth. 24, 31; 25, 34.) Christus ist beides, der Bräutigam der Kirche und der König Israels.

ohne deshalb selbst der „Neue Bund“ zu sein. — Die Kirche hat eine höhere, himmlische Stellung und „geistliche Segnungen“. (Eph. 1, 3.)

*) Auf diese Zukunft Israels weist auch die Tatsache hin, daß in Israel an den Neumonden, wenn bald wieder neues Licht die dunklen Nächte erhelle, in die Posaunen gestoßen werden mußte. (4. Mos. 10, 10; Ps. 81, 3.) Ja, auch über Israel wird neu das Licht des Herrn aufgehen, und dann wird, bildlich geredet, „der Mond leuchten wie die Sonne“ (Jes. 30, 26), denn Jehova selbst wird Israels Sonne und Mond sein. (Jes. 60, 19. 20. Vergl. auch Mal. 4, 2.)

Gott wird indessen nicht nur Sein Volk Israel mit starkem Posaunenschall sammeln, Er wird es auch, wenn es erst wieder im Lande der Väter ist, unter „Kasteiung“ der Seele und vielem Wehklagen erkennen lassen, daß es der Versöhnung bedarf. (Sach. 12, 10.) Darum folgt vorbildlich in der Reihe der Feste auf das „Fest des Posaunenhalls“ als weiteres Fest sogleich der große Versöhnungstag.

Gepriesen sei Jehovas Nam', der uns Sein Wort gegeben,
Daß einst der Same Abraham soll wieder vor Ihm leben.
Sein Wort bleibt wahr, und wär' auch schon Sein Volk im Grab verborgen,
Er weckt es auf, wie Seinen Sohn, am Auferstehungsmorgen.

Mag sein, daß noch in Frost und Schnee die Saat begraben liege,
Bald weht der Lenz von seiner Höh' und feiert seine Siege.
Die Blumen gehen auf im Tal; zum Garten wird die Erde,
Der Bach zum Strom, die Gruft zum Saal, das Häuflein wird zur Herde.

Dann rufft Du Jakobs Volk herbei mit Buß- und Freudentränen,
Hinweg flieh'n Schmerzen und Geschrei, gestillt wird Israels Sehnen.
Die jezo noch dem Schmerzensmann in ihrer Blindheit fluchen,
Die werden Dich, Herr Jesu, dann als König David suchen.

Herr Jesu, komm! so ruft die Braut, der Geist ruft's mit den Deinen,
Führ heim den Tempel, aufgebaut aus den lebend'gen Steinen.
Dann kommt auch Zions Segenszeit, wo es in Deinem Namen
Hell leuchten wird in Herrlichkeit; Herr Jesu, komme, Amen!





6. „Der grosse Versöhnungstag.“

Jom Kippur, der Versöhnungstag, war für Israel der wichtigste und feierlichste Tag des Jahres. In 3. Mose 23, noch völliger aber in 3. Mose 16 finden wir, welche Opfer und sonstige Berrichtungen für diesen Tag den Israeliten vorgeschrieben waren. Wir lesen:

„Doch am zehnten dieses siebenten Monats ist der Versöhnungstag; eine heilige Versammlung soll euch sein, und ihr sollt eure Seelen kasteien, und sollt Jehova ein Feueropfer darbringen. Und keinerlei Arbeit sollt ihr tun an diesem selbigen Tage; denn es ist der Versöhnungstag, um Sühnung für euch zu tun vor Jehova, eurem Gott. Denn jede Seele, die sich nicht kasteit an diesem selbigen Tage, die soll ausgerottet werden aus ihren Völkern; und jede Seele, die irgend eine Arbeit tut an diesem selbigen Tage, werde Ich vertilgen aus der Mitte ihres Volkes. Keinerlei Arbeit sollt ihr tun . . . Ein Sabbat der Ruhe soll er für euch sein, und ihr sollt eure Seelen kasteien; am neunten des Monats, am Abend, vom Abend bis zum Abend, sollt ihr euren Sabbat feiern.“ (3. Mos. 23, 26—32.)

Drei Dinge wurden also besonders von Jehova von

Seinem Volke gefordert: Sühnung, Kasteiung (Seelenbetrübnis), Ruhe.

Sühnung oder Versöhnung; welch ernstes Wort! Gott ist heilig, der Mensch aber ist ein Sünder; er muß mit Gott versöhnt und seine Schuld muß gesühnt und getilgt werden. Anders wird ihn Gottes gerechtes Gericht treffen. Keinem Volke hatte Gott dies in alter Zeit so wie Seinem Volke Israel durch Sein Wort und Seine heiligen Gebote und Feste klar kund getan.

Hören wir nun, was Gott, vorbildlich auf die große und vollkommene Erlösung und Versöhnung, die allein in dem Opfer Jesu Christi zu finden ist, in 3. Mose 16 am Versöhnungstage Israels hinsichtlich der Opfer angeordnet hatte! Und sollte einer unserer Leser sich noch nicht des hohen Glücks der Vergebung seiner Sünden erfreuen, so schenke ihm Gott Gnade, daß er bei der Betrachtung dieser Vorbilder und ihrer Erfüllung in dem Opfer von Golgatha Frieden mit Gott finde!

Der Hohepriester mußte an jenem hohen Festtage, ehe er sich anschicken durfte, die Sünden des Volkes durch die nötigen Opfer zu sühnen, für seine eigenen Sünden und die Sünden seines Hauses ein Sühnopfer bringen. Ueberdies mußte er sich ganz in Wasser baden und Kleider anlegen von weißem Linnen. Durch dieses Bad und die Bekleidung von weißem Linnen, wie durch das Opfer eines jungen Farnen als Sündopfer und eines Widders als Brandopfer für sich und sein Haus wurde der Hohepriester erst ein passendes Vorbild von Jesu Christo, unserem heiligen Versöhner und Hohenpriester. Jesus Christus, unser großer Mittler und Erlöser, war in sich selbst fleckenlos rein und heilig; der Hohepriester in Israel war das nicht. Wollte er nun wenigstens äußerlich in seiner Person ein entsprechen-

des Vorbild des Herrn Jesu sein, „der sich selbst durch den ewigen Geist Gott ohne Flecken geopfert hat“, so mußte er sich zuerst ganz haben, völlig in weißes Linnen kleiden und für seine eigenen Sünden opfern, ehe er daran denken konnte, vor Gott für das Volk einzustehen.

Wir lesen in 3. Mose 16 Vers 5: „Von der Gemeinde der Kinder Israhel soll er (der Hohepriester) zwei Ziegenböcke nehmen zum Sündopfer und einen Widder zum Brandopfer.“ Hier nun wird die Handlung unterbrochen oder die Anweisung, was mit diesen Opfern zu tun sei, und dem Hohepriester wird gesagt in Vers 6, daß er erst für sich einen Farnen darbringen solle als Sündopfer, um Versöhnung zu tun für sich und sein Haus. Hierauf lesen wir weiter: „Und er soll die zwei Böcke nehmen und sie vor Jehova stellen an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft. Und Aaron soll Lose werfen über die zwei Böcke, ein Los für Jehova und ein Los für Asasel.*) Und Aaron soll den Bock herzubringen, auf welchen das Los für Jehova gefallen ist, und ihn opfern als Sündopfer.“ (Vers 7—9.)

Das Blut dieses Sündopfers für das Volk wurde, wie auch zuvor das Blut des Sündopfers für den Hohenpriester, von diesem in goldener Schale und von Weihrauch umhüllt, hinter den Vorhang ins Allerheiligste getragen. Dort stand die goldene Bundeslade vor Gottes Angesicht. Auf diese Bundeslade nun, über welcher eine lichte Wolke schwebte als sichtbares Zeichen der Wohnung und Gegenwart Gottes, wurde von dem Blute des Sündopfers hingesprengt, wie auch siebenmal vor die Bundeslade.

*) d. i. für den Bock der „Abwendung“.

Hier am Fuße des mit Blut besprengten Gnaden-thrones Gottes begegneten sich so der heilige Gott und das sündige Volk, für welches der Hohepriester da stand und eintrat. Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit, die durch die Sünde des Volkes verletzt worden war, fand in dem Blute des Versöhnungsofers die gerechte Anerkennung und Sühne für die Schuld. Gott war durch die Sünden verunehrt, Seine Autorität schände verletzt, Sein Gesetz und Wille übertreten, Seine Ehre in den Staub getreten worden. Konnte Gott nach Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit zu den Sünden schweigen? Nein. Gott wäre nicht Gott, wenn Er die Sünde nicht strafte in gerechtem Gericht. Aber in dem Tod und Blute des reinen Opfertieres, das hinwies auf den Erlöser, der kommen sollte, lag die gerechte Sühnung der ganzen Schuld. Und in dem Blute, das einmal im Jahr, am großen Versöhnungstag, ins Allerheiligste, also in Gottes Gegenwart getragen wurde, legte der Hohepriester nach Gottes gnadenvoller Anordnung wieder für ein neues Jahr die Grundlage, auf welcher Gott in Gnade und Erbarmen, unbeschadet Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, Seinem sündigen Volke vergeben und dasselbe tragen konnte.

Hatte nun der Hohepriester das Blut des Boches für Jehova ins Allerheiligste vor Gottes Angesicht getragen, so trat er heraus zu dem im Vorhof stehenden zweiten Boche für „Asasel“, legte auf dessen Kopf seine beiden Hände und bekannte auf ihn „alle Ungerechtigkeiten der Kinder Israel und alle ihre Uebertretungen nach allen ihren Sünden“. (3. Mos. 16, 20. 21.)

Wie wunderbar und vollkommen war also dieses Vorbild von dem großen Werke der Versöhnung auf Golgatha! Denn dreimal lesen wir hier das Wörtchen „alle“: „alle

Ungerechtigkeiten,“ „alle Uebertretungen“, „alle Sünden“. Alsdann wurde dieser Bock durch einen bereitstehenden Mann in die Wüste, in ein ödes Land gejagt. Mit dem Tiere wurden so gleichsam alle Sünden vom Volke abgewandt, wie der Name Asafel sagt, und in der Einöde einer ewigen Vergessenheit übergeben. So sagt der Psalmist: „So weit der Osten ist vom Westen, hat Er von uns entfernt unsere Uebertretungen.“ (Ps. 103, 11.)

So wurde an jenem denkwürdigen und bedeutungsvollen Versöhnungstage in Israel jedesmal — wenn auch nur in einem Schatten und Vorbilde — sowohl den Forderungen Gottes hinsichtlich Seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit Genüge getan, als auch den Bedürfnissen der Sünder völlig entsprochen und ihre Schuld gesühnt. *) —

Wenden wir uns nun zu den Belehrungen des Neuen Testaments, besonders im Hebräerbriefe, der, wie der Name schon sagt, an die Christen aus Israel gerichtet war, um die Größe des Opfers Jesu Christi, des Sohnes Got-

*) Ergreifend ist es, wie viele der frommen oder orthodoxen Juden heute am jom Kippur (dem Versöhnungstage), den sie des Fastens wegen auch „den langen Tag“ nennen, klagen und jammern und keinen Frieden finden können, denn es fehlt die Versöhnung und Erlösung. — Manche Juden machen Gebrauch von einem Opfer, das gewisse Rabbiner (aber nicht alle und nicht die orthodoxen) zugestehen, indem sie für die männlichen Glieder im Hause je einen Hahn, für die weiblichen Glieder eine Henne opfern (vergl. das auf Seite 41 unten in der Note empfohlene Festchen: „Etliche Feste der Juden“). Aber auch diese, die das nach Gottes Wort gar nicht zulässige Opfer eines Hahnes bringen und sein Blut für ihre Sünden fließen lassen, finden natürlich keinen Frieden und rufen meist am Schluß des Tages aus: „Ach, daß wir nicht geboren wären!“ „Abgewendet ist von uns der Messias, unsere Gerechtigkeit; wir erbeben, aber niemand ist, der uns rechtfertigt usw.“ —

tes, und die Fülle unseres Heils in Ihm zu erkennen, wovon die Opfer und Verordnungen am großen Versöhnungstage solch deutliche Schatten und Vorbilder waren.

Der Hebräerbrief beginnt zunächst damit, daß er uns sagt: „Nachdem Gott vielfältig und auf mancherlei Weise (nämlich durch die vielen Weissagungen und mancherlei Vorbilder) ehemals zu den Vätern geredet hat, hat Er am Ende der Tage zu uns geredet im Sohne,“ d. i. in der Person des Sohnes. Und nachdem die Größe und Ueberlegenheit des Sohnes Gottes gegenüber den Propheten und Engeln und der Schöpfung und Seinen „Genossen“ (Kap. 1) gezeigt worden ist, wie auch gegenüber Moses und Josua und Aaron (in Kap. 3—6), hören wir, daß Christus „ein Hoherpriester geworden nach der Ordnung Melchisedeks“, der außerdem, daß er König und Priester zugleich, auch ohne Vorgänger und ohne Nachfolger gewesen ist. Weiter hören wir, daß Christus als Hoherpriester „heilig und unschuldig und von den Sündern abgesondert war“, weshalb der Hohepriester im Alten Bunde, wie wir sahen, sich baden und in weißes Linnen kleiden mußte, weil er es nicht war und so erst ein passendes Vorbild von Christo wurde. (7, 26.) Und im schönen Anschluß hieran wird uns gleich darauf mitgeteilt, daß Christus auch ferner „nicht“, wie der Hohepriester im Alten Bunde, „nötig gehabt, zuerst für die eigenen Sünden zu opfern, sodann für die des Volkes; denn dieses hat Er ein für allemal getan, als Er sich selbst geopfert hat.“ (Vers 27.)

Nachdem uns in den acht ersten Kapiteln des Hebräerbriefs die Größe und Herrlichkeit der Person unseres Hohenpriesters dargetan wurde, welcher der Sohn Gottes ist, „der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Maje-

stät in den Himmeln“ (7, 28; 8, 1), wird uns in den Kapiteln 9 und 10 die Größe Seines Werkes oder Opfers gezeigt.

Hier hören wir, daß „Christus, gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter . . . nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit Seinem eigenen Blute ein für allemal in das Heiligtum eingegangen ist, als Er eine ewige Erlösung erfunden d. h. zustande gebracht hatte“. (9, 11. 12.) Und weiter: „Wieviel mehr wird das Blut des Christus, der durch den ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen.*) Und darum ist Er Mittler eines Neuen Bundes geworden, damit . . . die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen.“ (9, 11—15.)

Alles, was mit dem großen und vollkommenen Opfer unseres Herrn und Heilandes in Verbindung steht, ist ewig. Es ist „eine ewige Erlösung“, wie wir oben hörten, die Er uns durch Seinen Tod bereitet hat; Er hat sich „im ewigen Geiste“ Gott geopfert und uns dadurch „ein ewiges Erbe“ erworben. Und früher schon hörten wir, „daß Er denen, die Ihm gehorchen, der Urheber eines ewigen Heils geworden ist“. (5, 9.)

Die Kapitel 9 und 10 des gleichen Briefes, welche in besonderer Weise mit ihren Belehrungen auf die Vorbilder und Handlungen am großen Versöhnungstage Bezug nehmen, geben uns noch weitere Unterweisung über die Größe des Werkes und ewig vollgültigen Opfers Christi. So lesen wir dort: „Denn der Christus ist nicht eingegangen

*) eigentlich „dem lebendigen Gott Gottesdienst darzubringen“.

in das mit Händen gemachte Heiligtum (d. h. also nicht in das Allerheiligste des Tempels oder der Stiftshütte auf Erden), das ein Abbild ist von dem wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen.“ (9, 24.)

Und im 10. Kapitel hören wir, daß Gott dann wunderbar geantwortet oder uns solche herrliche, klare Zeugnisse gegeben hat bezüglich der Vollkommenheit des Opfers Seines Sohnes; denn Gottes Sohn hat sich, nachdem Er mit Seinem eigenen Blut in das Allerheiligste droben im Himmel eingetreten war, — im Gegensatz zu den Hohenpriestern, die mit fremdem Blute, mit dem Blute von Tieren, das keine Sünden hinwegzunehmen vermochte, und in ein Heiligtum auf Erden traten — droben auf immerdar zur Rechten Gottes „gesetzt“ zum Zeichen, daß das Werk der Versöhnung nun auf ewig beendet und vollendet ist, während die Hohenpriester im Alten Bunde im Heiligtum stets „stehen“ mußten, denn ihr Werk war nie beendet; es bedurfte einer alljährlichen Erneuerung und Wiederholung. (Vers 3—13.) Aber jetzt hören wir: „Durch Ein Opfer hat Er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden.“ (Vers 14.)

Hier haben wir das zweite „auf immerdar“. — „Auf immerdar“ hat sich Christus zur Rechten Gottes gesetzt, und „auf immerdar“ sind wir, die Glaubenden, die durch den Glauben an Ihn geheiligt sind,*) vor Gott vollkommen gemacht. — Diesem doppelten „auf immerdar“ steht dann als weiterer Gegensatz zu dem Vorbilde am großen Versöhnungstage ein kostbares „nie mehr“

*) Apostelg. 26, 18; Kol. 1, 12—14.

zur Seite. Wir lesen nämlich: „Das (d. h. was wir soeben vernommen von der Vollkommenheit des Opfers und unserer Stellung vor Gott) bezeugt uns auch der Heilige Geist: . . . Ihrer (d. h. der Gläubigen) Sünden und Geseklosigkeiten werde Ich nie mehr gedenken.“ (Verse 15—17.)

Im Alten Bunde trug „ein Bock Asafel“ (der Abwendung), nachdem das Blut des anderen Bockes ins Allerheiligste getragen worden, alle Sünden des Volkes auf seinem Kopfe hinaus in die weite Wüste. Das war ein schönes Zeugnis; aber wie gering doch gegenüber dem Zeugnis des Heiligen Geistes, der, nachdem Jesus Christus droben mit Seinem Blute ins wahrhaftige Heiligtum eingegangen und „von Gott begrüßt worden als Hoherpriester“ (5, 10), herabkam auf diese Erde und nun in den Herzen der Gläubigen wohnt und ihnen überdies auch schriftlich das Zeugnis gibt, daß Gott nunmehr „ihrer Sünden und Geseklosigkeiten nie mehr gedenkt.“

Wir haben in diesem Abschnitte die gemeinsame Tätigkeit des dreieinigen Gottes in unserer Erlösung bezeugt;*) denn wir lesen zuerst von „Gottes (des Vaters)

*) in etwa auch schon in 9, 14; wir haben dort „Christus“, dann den „ewigen Geist“ und „Gott“. Israeliten nehmen oft unnötig Anstoß an der Lehre von der Dreieinheit Gottes. Für den Fall, daß Israeliten diese Schrift lesen, führe ich einige Stellen aus dem Alten Testament an, die ihnen zeigen, daß auch dort schon in etwa die Dreieinheit Gottes bezeugt ist (Jes. 48): „Ich bin, der da ist, Ich der Erste und der Letzte . . . Und nun hat der Herr, Jehova, Mich gelandt und Sein Geist.“ (Verse 12. 16.) Sodann Jesaias 63: „In all ihrer Bedrängnis war Er bedrängt, und der Engel Seines Angesichts hat sie gerettet . . . Sie aber haben Seinen Heiligen Geist betruht.“ (Verse 9 u. 10.) Zu dem „Engel Seines Angesichts“, vergl. den Ausdruck

Willen“ (Verse 7. 9), den der Sohn uns zum Heil durch Sein Opfer vollbracht hat (Verse 10. 14), und zuletzt das Zeugnis des Heiligen Geistes (Verse 15—17).

Auf Grund dieses wunderbaren und ewig vollkommenen Erlösungswerkes des dreieinigen Gottes hören wir dann ein neues „Laßt uns!“ das wir so oft im Hebräerbrief finden. Wir lesen: „Da wir nun, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum (droben) durch das Blut Jesu, den neuen und lebendigen Weg, welchen Er uns eingeweiht hat durch den Vorhang, das ist Sein Fleisch, und einen großen Priester über das Haus Gottes, so laßt uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in voller Gewißheit des Glaubens, die Herzen besprengt und also gereinigt vom bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser!“ (Verse 19—22.)

So oftmals auch der große Versöhnungstag in Israel gefeiert worden sein mag, so blieb doch der schwere bedeutungsvolle Vorhang vor dem Allerheiligsten, wo eine lichte Wolke die Wohnung und Nähe Gottes anzeigte. Dieser ernste Vorhang mit den Cherubim, die in denselben eingewirkt waren, rief, wie der Cherub, der einst mit flammendem Schwerte dem gefallenem Menschen den Zugang zu Gott wehrte, trotz aller Opfer und all des Blutes, das aus goldener Schale vor und auf die Bundeslade gesprengt worden war, dem Volke gleichsam zu: „Zurück! Gott und der Mensch sind noch immer durch die Sünde geschieden. Gott ist drinnen, und der Mensch ist draußen.“ Der Vorhang blieb.

„Engel des Bundes“ für Christus in Maleachi 3, 1. Vergl. auch noch zu diesem Punkte von der Dreieinheit den hebräischen Text von 1. Mose 1, 1 und Sprüche 30, 4! —

Das Blut der reinen Opfertiere, das einmal im Jahre, am großen Versöhnungstage, von dem Hohenpriester ins Allerheiligste getragen wurde, vermochte die Gewissen der Opfernden, das Volk Israel, „nicht vollkommen“ zu machen, nicht in die lichte Gegenwart Gottes hineinzuführen; es mußte draußen bleiben. Und Gott Seinerseits konnte nicht auf Grund jenes Blutes von Stieren und Böcken herauskommen, um Sein Volk zu segnen. Gott war drinnen, das Volk war draußen; der Vorhang blieb.

Aber Gott sei ewig gepriesen! Das ist anders geworden. Als Jesus Christus „sich im ewigen Geiste Gott ohne Flecken opferte“; als unser hochgelobter Herr und Heiland, „der einmal in der Vollendung der Zeitalter erschienen zur Abschaffung der Sünde durch Sein Opfer“,*) am Kreuze auf Golgatha Sein Blut vergoß und Sein Haupt im Tode neigte mit den Worten: „Es ist vollbracht!“ da zerriß der Vorhang vom Himmel aus auf Erden, ja, er riß „von oben bis unten“, und nicht umgekehrt.**) Zerrissen ist er auf Grund des teuren Blutes Christi, das für unsere Sünden ein für allemal floß, mit welchem Christus in das Allerheiligste droben ging vor Gottes Angesicht; zerrissen ist die Scheidewand mitsamt den Bildern von den Cherubim, die dem Menschen, der Gott nahen wollte, den Weg vertraten. Gott selbst ruft uns nun allen zu, die wir unter dem Schutze dieses Blutes stehen: „Tretet nun herzu mit Freimütigkeit!“ —

Ja, mit göttlicher Freimütigkeit darf der Gläubige in Gottes lichte, heilige und glückselige Gegenwart ohne Furcht und Tadel treten und dort auch stehen und bleiben. Er hat zu seinem Heil und Segen zwei Dinge dort, wie uns

*) Hebr. 9, 26.

**) Matth. 27, 51; Mark. 15, 38.

unsere Stelle sagt: „Das Blut Jesu . . . und einen großen Priester über das Haus Gottes.“ (Vers 19.) Durch das Blut Jesu, den neuen und lebendigen Weg, ist der Gläubige gereinigt und mit Gott in Beziehung gebracht worden; und durch den „großen Priester“ oder Hohenpriester, der für ihn starb, wird der Gläubige getrost und glücklich bewahrt in den Wechselfällen des Lebens, so daß seine Beziehungen zu Gott, in welche ihn das Blut Jesu gebracht hat, trotz aller Anläufe des Feindes, durch den hohenpriesterlichen Dienst Jesu Christi unterhalten werden, um nicht mehr verloren zu gehen. —

Bekannt ist ja dem gläubigen Leser, daß der Hohepriester im Alten Bunde, wenn er in seinen prächtigen Kleidern erschien, auf dem Brustschildlein, das ihm unverrücklich auf die Brust gebunden war, auf zwölf glänzenden Edelsteinen die Namen der zwölf Stämme des Volkes Gottes trug, ebenso auf zwei Onyxsteinen, welche die Schulterstücke des Ephods zusammenhielten. So trägt Jesus Christus, der wahre und ewige Hohepriester, auf Seinem Herzen, dem Sitze Seiner ewig treuen Liebe und göttlich vollkommenen Zuneigungen, und auf Seinen allmächtigen Schultern nicht nur die Namen Seiner Erlösten, die Er so teuer erkauft hat mit Seinem eigenen Blute, nein, Er trägt die Erlösten nun selbst.

Schön heißt's in einem Liede:*)

„Dein Erlösungswerk auf Erden, hast, o Jesu, Du vollbracht,
Was vollendet sollte werden, das vollführtest Du mit Macht.
Du bist selbst für uns gestorben, hast uns durch Dein Blut erworben,
Und Dein siegreich Auferstehn läßt uns als Befreite gehn.“

*) nach J. J. Rambach, einem Schüler Frandes in Halle, gestorben als Professor in Gießen 1735.

Alle Namen Deiner Frommen trägt Du jetzt auf Deiner Brust;
Alle, die zu Dir gekommen, pflegest Du mit Lieb' und Lust.
Du vertrittst die an Dich glauben, drum wird niemand sie Dir rauben,
Und beim Vater richtest Du ihnen eine Wohnung zu.“

So ist das glückselige Teil und die gesegnete Stellung der Gläubigen schon jetzt, während sie noch in der Welt und Wüste wallen, in der Nähe und innigen Gemeinschaft Gottes. Ach, daß es so wenige der Gläubigen wissen! Ach, daß so viele in Zweifel und Furcht dastehen im Vorhof und nicht im Heiligtum! Welch ein Schmerz und Verlust ist dies für Gottes Herz, und Welch ein Verlust auch für ihr eigenes Herz und Leben!

Alle, welche in Aufrichtigkeit und Wahrheit ihre Zuflucht zu Jesu Christo genommen haben, stehen in Gottes Augen nun unter dem ewigen Schutze des Blutes Seines Sohnes und Seines treuen Dienstes, des großen und mitleidsvollen Hohenpriesters zu Seiner Rechten. Sie sind völlig gerettet und Ihm auf ewig nahe gebracht. „Ihre Herzen sind besprenkt“ mit dem Blute Christi, und „so sind sie gereinigt vom bösen Gewissen“, „und ihr Leib ist gewaschen mit reinem Wasser“, d. h. sie besitzen durch Gottes Wort und Geist neues, göttliches Leben. —

Und dieses ihr kostbares Teil sollen die Gläubigen kennen und sich daran erfreuen; das will Gott. Er ruft ihnen zu, mit Freimütigkeit in Seine lichte Gegenwart, vor Sein Angesicht und an Sein Herz zu kommen „mit wahrhaftigem Herzen“, d. h. in Lauterkeit ohne Zweifel und Bedenken — „und in voller Gewißheit des Glaubens“. —

Alles ist jetzt für die Gläubigen „wahrhaftig“. — Sie stehen nicht mehr im Zwielficht und Schatten oder Vorbild, auch nicht in einem irdischen Heiligtum, sondern sind da, wo ihr Hohepriester ist, d. h.: „in der wahrhafti-

gen Hütte“, „im wahrhaftigen Heiligtum“ (Hebr. 8, 2; 9, 24), vor Gottes Angesicht droben; wenn sie auch noch in der Wüste sind mit ihren Füßen im heißen Sande. *) Und auch „die Herzen sind wahrhaftig“ (10, 22). Darum sind wir auch „die wahrhaftigen Anbeter, die Gott nun im Geist und in der Wahrheit anbeten“. (Joh. 4, 23.) Dementsprechend lesen wir am Schlusse des Hebräerbriefs: „Durch Ihn nun (durch Jesum Christum, unseren hochgelobten Erlöser und Hohenpriester) laßt uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen!“ (13, 15.)

Wahrlich, das ist die gesegnete und herrliche Absicht Gottes mit Seinen Erlösten schon in dieser Zeit und Wüste, vielmehr noch allerdings für die selige Ewigkeit, daß wir Ihm, wie wir ganz zu Anfang unserer Betrachtung schon sagten, ein Fest feiern, Ihm Dank und Anbetung bringen. —

Ach! — so sagen wir noch einmal — daß nur so wenige

*) In der Stiftshütte, auf die im Hebräerbrief immer wieder Bezug genommen, gab es keinen künstlichen Fußboden. Der Priester stand mit den Füßen im Sand, auch wenn er im Heiligtum und Allerheiligsten stand, wo alles Herrlichkeit war. So ist der Gläubige jetzt, obwohl noch in den Schwierigkeiten der Welt und Wüste, doch seiner Stellung nach schon droben vor Gottes Angesicht. (Vergl. dazu Eph. 2, 5—6.) Diese Wahrheit von unserer himmlischen Stellung ist im Hebräerbriefe nicht weiter entwickelt. Auch eine andere herrliche Wahrheit finden wir nicht im Hebräerbriefe, daß wir, solange Israel als Volk noch im Unglauben verharret und darum draußen steht, wir, die Gläubigen aus Heiden und Juden, mit Christus durch den Heiligen Geist vereinigt sind zu einem Leibe. Und wenn Christus, wie einst der Hohepriester im Alten Bund am großen Versöhnungstage, aus dem Heiligtum zurückkehrt, wohin Er das Blut trug, dann werden wir mit Ihm kommen aus dem Heiligtum, wohin Er uns entrücken wird. Und dann wird das gläubig gewordene Israel von dem jetzt verborgenen Hohenpriester, der mit uns zu Israel herabkommen wird, gesegnet werden.

gläubige Christen ihr herrliches Teil verstehen, so wenige ihren glückseligen Platz kennen und schon jetzt einnehmen im Heiligtum Gottes zum Preise Seiner Gnade! Ja, welch ein Schmerz und Verlust ist dies für Gott und Seine Ehre, und welch ein Verlust an Segen und Kraft für sie selbst!

* * *

Wir kommen nun zu einem neuen Gegenstande in Verbindung mit dem großen Versöhnungstage.

Sehr schön und wichtig ist nämlich der Umstand, welcher vielfach selbst von gläubigen Lesern der Heiligen Schrift übersehen wird, daß im engen Anschluß an den großen Versöhnungstag in Israel das herrliche Hall- und Jubeljahr gefeiert wurde.

Daselbe kehrte alle fünfzig Jahre wieder. Wir lesen darüber: „Und du sollst dir sieben Jahrabbate*) zählen, siebenmal sieben Jahre, so daß die Tage von sieben Jahrabbaten dir neunundvierzig Jahre ausmachen. Und du sollst im siebenten Monat, am zehnten des Monats, den Posaunenschall ergehen lassen;

an dem Versöhnungstage

sollt ihr die Posaune ergehen lassen durch euer ganzes Land. Und ihr sollt das Jahr des fünfzigsten Jahres heiligen und sollt im Lande Freiheit ausrufen für alle seine Bewohner.

Ein Jubeljahr

soll es euch sein, und ihr werdet ein jeder wieder zu seinem Eigentum kommen, und ein jeder zurück-

*) Ueber die Jahrabbate, die alle sieben Jahre wiederkehrten und „Ruhejahre für das Land“ waren, lies 3. Mose 25, 1—7.

kehren zu seinem Geschlecht . . . Und wenn dein Bruder bei dir verarmt und sich dir verkauft, . . . wie ein Tagelöhner, wie ein Weisasse soll er bei dir sein; bis zum Jubeljahr soll er bei dir sein; dann soll er frei von dir ausgehen, er und seine Kinder mit ihm, und zu seinem Geschlecht zurückkehren und wieder zu dem Eigentum seiner Väter kommen.“ (3. Mos. 25, 8—10 u. 39—41.)

Wie freundlich, gnädig und barmherzig ist doch Gott, und wie gesegnet sind Seine Belehrungen! Der Leser ver-
setze sich im Geiste in eine arme jüdische Familie in jener Zeit kurz vor dem Hall- und Jubeljahr. Seit Jahren war hier Armut eingekehrt, und es fehlte gar der Ernährer, der Sohn oder der Vater des Hauses. Er hatte sich infolge der Armut, die etwa durch Krankheit oder Mißwachs entstanden war, als Knecht verkaufen müssen. Wie trauerten die Angehörigen um ihn.

Aber es nahte ja das herrliche Hall- und Jubeljahr; der große Versöhnungstag war vor der Tür, war siebenmal siebenmal gefeiert worden. Und auf Grund dieses nun vollkommenen Vorbildes von dem kommenden herrlichen Opfer von Golgatha konnte das Hall- und Jubeljahr kommen, das herrliche Vorbild von dem „angenehmen Jahr des Herrn“, in welchem wir heute leben.

Wenn nun zum 49. Male das Blut des Sündopfers für Jehova ins Allerheiligste gebracht und alle Sünden auf den anderen Bock gelegt und gleichsam für immer fortgetragen worden waren, dann setzte der Hohepriester auf den Stufen des Tempels zu Jerusalem die silberne Posaune an den Mund und verkündete die lang ersehnte Zeit der Gnade und des Friedens. Und bald pflanzte sich

der Hall- und Jubelton der Posaune fort von Ort zu Ort durchs ganze Land.

Nun öffneten sich die Tore und Türen und hervorkamen freudestrahlend die Armen und Gebundenen, um zurückzukehren zum verlassenen Eigentum, zum verwaisten eigenen Herd und Heim, zu Haus und Hof und den geliebten Angehörigen. —

So kostbar und schön diese Einrichtung des gnadenvollen Gottes in Israel schon war und vor allem einst werden wird für Israel, wenn die Decke des Unglaubens von seinen Augen gefallen ist und es den großen Versöhnungstag von Golgatha erkennt, so gewinnt sie doch für uns erst ihre Bedeutung, wenn wir bedenken, daß sie ein Vorbild ist von der großen Befreiung, die Jesus Christus für arme, gebundene Sünder, auch für diese Zeit und alle Völker bewirkt hat. Für Israel als Volk wird diese Befreiung erst nach seiner Umkehr kommen. Mit dem so oft in Gottes Wort verheißenen herrlichen Tausendjährigen Friedensreiche bricht für das alte Bundesvolk Gottes das große Hall- und Jubeljahr an mit seinen reichen Segnungen, mit Macht und Pracht auf dieser Erde.

Wie herrlich ist die Schilderung, welche uns der Geist Gottes durch die Propheten gibt, von dieser Segenszeit in Jesaias 11, 5—10; 12 u. 35 u. 60 bis zum Schluß; in Hesekiel 47; Sacharia 8, 12; 14, 8—11; Amos 9, 13—15; Joel 2, 21—32; 3, 18—21; Micha 4 u. a. m.

Für alle Menschen aber, ohne Unterschied, hat Gottes großes Hall- und Jubeljahr im geistlichen Sinne bereits längst begonnen auf Grund der am Kreuze geschehenen Versöhnung. Seit Jesus Christus, der große „Mittler zwischen Gott und den Menschen“, Sein Blut auf Gol-

gatha für uns vergossen hat und mit demselben ins Allerheiligste droben für uns eingegangen ist, da Er eine ewige Erlösung vollbracht, hat Gottes Hall- und Jubeljahr, d. h. „die Zeit der Annehmung“, der „Tag des Heils“, auf Erden begonnen. Die silbernen Posaunen des Evangeliums, der guten Botschaft des Heils und Friedens von Jesu ertönen durchs ganze Land, durch alle Welt. Sie verkündigen und bringen Befreiung aus Satans Sklaverei und aus der Sünde Macht, Friede mit Gott, Heil und ewiges Leben. Frei und umsonst gibt Gott nun ewige Güter und Segnungen, ja Seine ewige Herrlichkeit auf Grund des Erlösungstodes Jesu Christi, Seines Sohnes, allen, die sich vor Ihm beugen und der Gnadenbotschaft Gottes glauben. —

Ja, die herrliche Gnadenzeit, in welcher wir leben, ist „das angenehme Jahr des Herrn“, von dem der Prophet Jesaias in Kapitel 61 geweissagt hat, nachdem er kurz zuvor, im 53. Kapitel, wie uns von Jugend auf bekannt, so klar und ergreifend von den Leiden und dem Opfertode des Erlösers geredet hat. Und dieses „angenehme Jahr des Herrn“ ist wiederum nichts anderes, als Gottes Hall- und Jubeljahr, welches dem großen Versöhnungstage auf dem Tische folgte, wie wir oben sahen.

Der Prophet Jesaias legt in Kapitel 61 durch den Heiligen Geist dem Herrn Jesu die kostbaren Worte in den Mund: „Der Geist des Herrn, Jehova, ist auf Mir, weil Jehova Mich gesandt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil Er Mich gesandt hat, um zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen, und Oeffnung des Kerkers den Gebundenen;

um auszurufen das Jahr der Annahme Jehovahs.“ (Jes. 61, 1. 2.)

Dieses herrliche Wort des Propheten las Jesus Christus in der Synagoge zu Nazareth der Menge vor, und brach dann bezeichnenderweise an diesem Worte ab mitten im Satze. *) (Vergl. Luk. 4, 18. 19 mit Jes. 61, 1—3!) Hier schloß der Herr die Buchrolle und fügte hinzu: „Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt.“ Er, der wahre Knecht Jehovahs, der Erfüller all Seiner Ratschlüsse, war gekommen, von Gott in diese Welt gesandt, um die schuldigen, verlorenen Menschenkinder aus den Ketten der Sünde zu befreien. Wohl mußte Er, wenn dies geschehen sollte, sich selbst in den Tod geben, Er, der Gerechte für die Ungerechten, aber Er war auch bereit dazu; ja Er war „gekommen, um zu dienen und Sein Leben als Lösegeld zu geben für viele.“ Und schon sah

*) Daß, was folgte: „Der Tag der Rache,“ ist noch hinausgeschoben, bis die „Vollzahl der Nationen“ die Gnade Gottes und Sein Heil durch die Botschaft des Evangeliums gehört und auch angenommen hat. Solcher Stellen mit nur teilweiser Anführung von Weissagungen haben wir mehrere im Neuen Testamente: Vergleiche sorgfältig Apostelgeschichte 2, 21 mit Joel 2, 28—32; Römer 10, 15 mit Jesaias 52, 7; 1. Petri 3, 12 mit Psalm 34, 12—16! — Man sieht daraus, wie der Heilige Geist auch die Apostel im Neuen Bunde leitete bei der Anführung der Weissagungen aus dem Alten Bunde, daß sie nur den Teil anführten, der jetzt erfüllt wird, und vor dem folgenden Teil, der erst nach der gegenwärtigen Zeit für Israel erfüllt werden wird, mitten im Satze abbrachen! — So sind auch Gottes Wege mit Seinem Volke Israel jetzt abgebrochen; und gegenwärtig haben wir eine eingeschaltete Zeit, da Gott aus allen Völkern der Erde Seinem Sohne eine himmlische Braut sammelt, die Kirche oder Gemeinde (Versammlung). Von dieser Zeit einer Sammlung der Gläubigen (der Kirche) als einem früher verborgenen „Geheimnis“ redet der Apostel Paulus oft und viel. (Kol. 1, 26. 27; Eph. 3; Röm. 16, 25. 26.)

Er, als Er dort in Nazareth jene Worte des Propheten vorlas, im Geiste das Werk vollendet, das Er am Kreuze vollbringen sollte.

Nachdem der Herr der Herrlichkeit dann später für Sünder gestorben und von Gott auferweckt und im Himmel verherrlicht worden war, da schreibt der Apostel im Heiligen Geiste: „Siehe, jetzt ist die wohlgenommene Zeit; siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“ (2. Kor. 6, 2.) Und diese Zeit der Annahme, dieses „angenehme Jahr des Herrn“ hat bis heute gewährt. In der ganzen Welt soll jetzt das Hall- und Jubeljahr, die große Rettung, Erlösung und Befreiung durch Jesum Christum, ausgerufen werden. So befahl Er selbst nach Seiner Auferstehung: „Geht hin in alle Welt, und prediget das Evangelium der ganzen Schöpfung!“ (Mark. 16, 15.)

Schon nahezu 1900 Jahre tönen die Hall- und Jubelposaunen in der Welt unter allen Völkern der Erde, und besonders laut in unseren Tagen. „Ihr Schall ist ausgegangen zu der ganzen Erde, und ihre Reden zu den Enden des Erdkreises.“ (Röm. 10, 18.) Millionen und aber Millionen haben den Schall der silbernen Posaunen, d. h. die frohe Gnadenbotschaft von Gottes großem, freiem und ewigem Heil durch Christum gehört, Tausende und aber Tausende haben sie in Heilsverlangen und lebendigem Glauben aufgenommen und sind herausgekommen aus Finsternis und Sünden knechtschaft zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Sie haben das Joch der Sünde und Satans abgeworfen, haben ihre Gefängnisse verlassen und erfreuen sich nun des Lichts, wandeln in der glückseligen Freiheit, für welche Christus sie freigemacht hat.

„O Gnade, welche alle Sünden
Durch Christi Blut jetzt tilgen kann
Und läßt nun allerorts verkünden
Vergebung, Frieden jedermann.
Das ew'ge Heil ist jetzt bereit:
O wunderbare Gnadenzeit!“

Ja, mein Leser, es ist in der That eine wunderbare Gnadenzeit! Ach, daß sich nicht alle an diesem Tage des Heils zum Herrn wenden wollen! Könnte man sich denken, daß ein armer, zum Sklaven verkaufter Israelit, wenn das Jubeljahr angebrochen war und die Hallposaunen ertönten, ruhig in seiner Knechtschaft verblieben wäre und die liebliche Befreiung und Rückkehr in die Heimat ausgeschlagen hätte! — Würde er wohl den harten Dienst in der Fremde der glücklichen Freiheit und dem eigenen Besitz inmitten seiner geliebten Familie vorgezogen haben? Und doch sehen wir rings um uns her Tausende, die eine ähnliche, nur noch viel größere Torheit begehen zu ihrem Verderben; sie hören wohl die frohe Kunde, daß „Gott also die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gegeben hat, auf daß ein jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“, aber sie gehen mit Herzen des Unglaubens und der Bitterkeit, sorglos um ihr ewiges Heil, auf der breiten Straße der Sünde und des Todes voran. Ach, daß sie bedächten, was zu ihrem Frieden dient; ach, daß sie auf die Warnung achteten, die der Schreiber des Hebräerbriefs, worin wir Gottes herrliche Erfüllung der Opfer vom großen Veröhnungstage entfaltet sehen, allen in feierlichem Ernste zuruft: „Wie sollen wir entfliehen, wenn wir eine so große Errettung versäumen?“ (Hebr. 2, 3.) — Ach, auf diese ernste Frage gibt

es keine Antwort, es sei denn Gottes gerechtes und ewiges Strafgericht. —

Bald, wie alle Zeichen der Zeit verkünden, wie Gottes Wort und Geist uns sagt, wird Gottes frohe Botschaft nicht mehr hier gepredigt werden. Die Gnadensonne sinkt; und es kommt die Nacht der antichristlichen Drangsalzeit, in welcher Gott allen, also gerade der bekennenden Christenheit, soweit sie nicht geglaubt, kräftige Irrtümer senden wird, damit sie der Lüge glauben. (2. Thess. 2, 7—12.) Der Herr aber wird zuvor den Tempel aus lebendigen Steinen, Seine Kirche oder Gemeinde, die Seine Braut und Fülle ist, zu sich entrücken, und dann aus Seinem irdischen Volke zunächst einen „Ueberrest“ erretten und Sein Volk zurückkehren lassen in das Land der Väter. Dort in Zion, auf Morias Höhen, in Jerusalem, wird dann wieder Gottes Tempel stehen und des wahren Davids Thron. Doch davon reden wir gleich beim Laubhüttenfest. Nur noch einmal sei hier gesagt, daß dann für Israel erst das große Hall- und Jubeljahr beginnt auf Grund der Befehrung zu Christo, dem Erlöser, der den großen Versöhnungstag auch für sie am Kreuze von Golgatha begangen und erfüllt hat.

Wie einst im Alten Bunde am großen Versöhnungstage drei Dinge miteinander verbunden waren: Versöhnung, Kasteiung und Ruhe (3. Mos. 23, 26—32), so wird es auch dann bei Israel sein. Es werden Kasteiung (die Seelenbetrübnis) und der Glaube an den gekreuzigten Versöhner zusammen gehen (Sach. 12, 10), und der tausendjährige „Sabbat der Ruhe“ wird beginnen.

Dieselben drei Dinge: Versöhnung, Kasteiung (Buße und Seelenbetrübnis) mit darauffolgender Ruhe des Gewissens und Herzens in Jesu hat Gott auch für

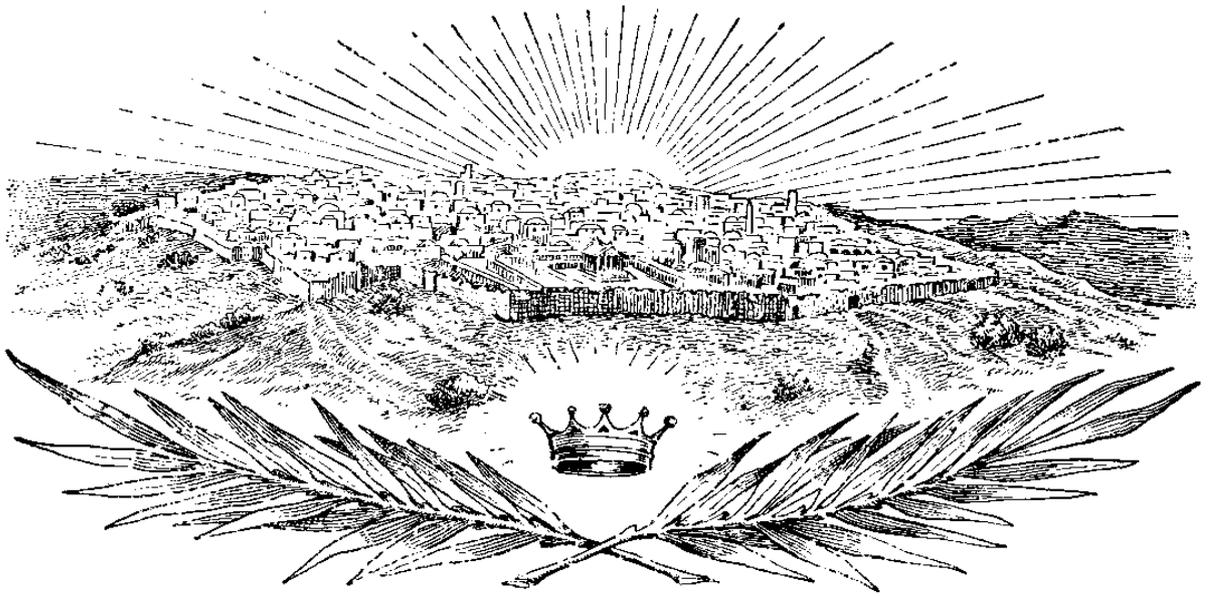
uns miteinander verbunden, wie alle gläubigen Christen dies aus Erfahrung wohl wissen. Aber in ihrer Ruhe dienen sie Gott und beten Ihn an und den Erlöser.

„Anbetung, Ehre, Dank und Ruhm
Sei Dir, o Gott, im Heiligtum,
Für Deine viele Liebe;
Die Du entgegen uns gebracht,
Als wir in tiefer Sündennacht,
Im Tod gefangen lagen!
Reich bist Du an Barmherzigkeit,
Dein Lieben übersteiget weit
All Denken und Erkennen.

Du wolltest nicht des Sünders Tod,
Du wolltest als der Heiland-Gott
Uns Heil und Leben bringen.
In dem Geliebten auserwählt,
Hast Du uns vor Dich hingestellt
Als Kinder Deiner Liebe.
O Abba, Vater, welch ein Glück!
In Ihm begnadigt, ruht Dein Blick
Auf uns mit Wohlgefallen.

Bald werden wir vor Deinem Thron
Dir, unserm Vater, und dem Sohn
Ein ew'ges Loblied singen.
Dann wird das Lob ein volles sein,
Wenn alle Kreatur stimmt ein
In der Erlösten Chöre.
Doch sei auch jetzt in dieser Zeit
Anbetung, Lob und Dank geweiht
Dir, Vater, und dem Lamme!“





7. Das Laubhüttenfest.

Das Laubhüttenfest war das letzte im jüdischen Jahr und ein Fest der Freude. Wir lesen darüber: „Am fünfzehnten Tage dieses siebenten Monats ist das Fest der Laubhütten sieben Tage dem Jehova . . . Wenn ihr den Ertrag des Landes eingesammelt habt, sollt ihr das Fest Jehovas feiern sieben Tage. Am ersten Tage soll Ruhe sein und am achten Tage soll Ruhe sein. Und ihr sollt euch am ersten Tage Frucht von schönen Bäumen nehmen, Palmzweige und Zweige von dichtbelaubten Bäumen und von Bachweiden, und sollt euch vor Jehova, eurem Gott, freuen sieben Tage . . . In Laubhütten sollt ihr wohnen sieben Tage . . . Und du sollst dich an deinem Feste freuen . . . du sollst nur fröhlich sein.“ (3. Mos. 23, 33—44; 5. Mos. 16, 13—15.)

Das Laubhüttenfest war das dritte oder Haupt-Erntefest. Es erstreckte sich nicht nur auf die Einsammlung des Weizens, sondern alles Gewächses, also auch

des Obstes und Weines. (5. Mos. 16, 13.) Nun ist aber der Weinberg und Weinstock ein bekanntes Sinnbild von Israel. So lesen wir schon im Alten Bunde: „Der Weinberg Jehovas der Heerscharen ist das Haus Israel.“ „Einen Weinstock zogest Du aus Aegypten, vertriebest Nationen und pflanztest ihn.“ (Vies Jes. 5, 1—7; Ps. 80, 8. 9; Matth. 21, 33—46.)

Auch wissen wir aus den prophetischen Schriften des Wortes Gottes, daß Israel, das jetzt zerstreut ist, später wieder gesammelt und im Lande seiner Väter gesegnet werden wird. Ja, dieses Volk, welches Gott jetzt „Lo=Ammi“ und „Lo=Ruchama“, d. h. „Nicht=Mein=Volk“ und „Nicht=Begnadigte“ nennen muß, wird einst wieder „Ammi“ und „Ruchama“, d. h. „Mein Volk“ und „Begnadigte“ genannt werden. (Hos. 2, 1. 23; Röm. 9, 25.) Alsdann wird erfüllt werden, was unser Herr beim letzten Passahmahl zu Seinen Jüngern sagte, ehe Er litt, daß Er „an jenem Tage neu“ mit Seinem Volke „von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde in dem Reiche Seines Vaters“ (Matth. 26, 29); d. h., daß Er dann Israels Freude teilen werde; denn der Wein ist ein Bild der Freude. —

Auch der Feigenbaum, ein anderes Sinnbild von Israel, der jetzt verflucht ist, wird, wie der Herr verheißen hat, wieder ausschlagen und auf dem Boden der Gnade Frucht für Gott tragen. Dann erst, wenn bildlich gesprochen, Obst und Wein eingeerntet ist, wenn also nicht nur der Weizen (die Kirche Christi) in die himmlischen Scheunen eingebracht ist (Matth. 13, 30), wovon, wie wir sahen, „das Fest der Wochen“ das vorbildliche Erntefest war, sondern auch Israel durch die große Drangsal zur Buße und Umkehr gebracht worden ist, um nun Gott

in Wahrheit Frucht zu bringen durch Seine Gnade, dann wird auf der Erde das wahre Laubhüttenfest gefeiert werden.

Welch gesegnete, herrliche Zeit wird es sein für das wiederhergestellte Volk Israel und alle Nationen, die sich dann auf der ganzen Erde dem Zepter Jesu Christi unterwerfen! Selbst das Seufzen der Schöpfung hat dann ein Ende gefunden; sie ist „freigemacht worden von der Knechtschaft des Verderbnisses zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“. (Röm. 8, 21.)

Schon in alten Zeiten war der Festjubiläum in Jerusalem am Laubhüttenfest unbeschreiblich groß. Der jüdische Geschichtschreiber Josephus erzählt, daß das Freudengeschrei der feiernden Tausende in Jerusalem weithin gehört wurde. Es war der Glanzpunkt, das letzte und höchste der Feste im Jahr und währte acht volle Tage.

Ein besonderer Augenblick des Jubels und der Freude war es, wenn der Hohepriester „am letzten Tage, dem großen Tage des Festes“ mit einer goldenen Kanne voll Wasser, das er aus der Quelle Siloah geschöpft, die Stufen hinaufstieg und im Tempelhofe das Wasser unter dem Blasen der Posaunen in eine silberne Schale und Wein in eine zweite goß, um dann beide auf dem Altar auszugießen. Das Wasser und der Wein deuten den Segen (oder das Leben) und die Freude an, welche unter Christi, des ersehnten Messias und Königs, Zepter über Israel kommen werden, wie der Prophet geredet: „Ich preise Dich, Jehova, denn Du warst gegen mich erzürnt. Dein Zorn hat sich gewendet und Du hast mich getröstet. Siehe, Gott ist mein Heil; ich vertraue und fürchte mich nicht; denn Jah, Jehova ist meine Stärke und mein Gesang; und Er ist mir zum Heil geworden. Und mit Wonne werdet

ihr Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils und werdet sprechen an jenem Tage: Preiset Jehova, rufet Seinen Namen aus, macht kund unter den Völkern Seine Taten, verkündet, daß Sein Name hoch erhaben ist! Besinget Jehova, denn Herrliches hat Er getan; solches werde kund auf der ganzen Erde! Jauchze und jubele, Bewohnerin von Zion, denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels.“ (Jes. 12.)

Mit welch schmerzlichen Gefühlen wird der Herr der Herrlichkeit als der verworfene Menschensohn, den „die Juden zu töten suchten“, auf jenem Laubhüttenfeste, das der Apostel Johannes bezeichnender Weise schon „das Fest der Juden“, nicht mehr „das Fest Jehovas“ nennt, wie es im Alten Bunde hieß, gewesen sein! (Joh. 7, 1. 2 u. f.) Er war der verheißene Messias und Davids Sohn, welcher Israel die Zeiten der Segnungen bringen sollte, aber Israel „sah keine Gestalt in Ihm, daß es Seiner begehrte hätte“. Darum ging Er „nicht offenbarlich“ auf das Fest, wie einer, der das Fest mitfeiern wollte. Ach, wie hätte Er gekonnt? Die Herzen, welche Freude heuchelten und laut jubelten bei der Feier eines Festes, das auf die herrliche Zeit hinwies, da „Er groß sein würde in ihrer Mitte als der Heilige Israels“, waren verfinstert und haßten Ihn, suchten Ihn zu töten.

Und als der letzte Tag kam, „der große Tag des Festes“, wo die Freude und der Jubel des betörten Volkes ihren Höhepunkt erreicht hatte, „da stand Jesus und rief und sprach: ‚Wenn jemand dürstet, so komme er zu Mir und trinke!‘“ (Vers 37.)

In welch scharfem, schneidendem Gegensatz zu dem lauten Jubel der feiernden Menge, die dem Ausgießen

des Wassers und Weins auf den Altar zuschaute und den Priester „von dem Schöpfen des Wassers aus den Quellen des Heils“ reden hörte, aber bei allem Festjubiläum aus Mangel an dem wahrhaftigen Wasser und fern von dem wahren Quell des Heils verschmachten und verdursten mußte, ja, in welchem Gegensatz zu diesem allem, was da zu sehen und zu hören war, und doch in welcher kostbarer Verbindung mit dem Vorbilde dort steht der Zuruf des Herrn der Herrlichkeit an jeden einzelnen: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu Mir und trinke!“ —

Ach, Israel als Volk ist nicht zu dem Wasser des Heils gekommen; es hat nicht getrunken und ist, bis es zum Herrn umkehren wird, verworfen worden. Aber so viele aus Israel und aus den Nationen an Ihn glauben, den von Menschen verworfenen, aber von Gott erhöhten Erlöser, den Sohn Gottes, sind Kinder Gottes geworden (Joh. 1, 12) und haben den Heiligen Geist empfangen. Ganz, wie der Herr dort auf dem Laubhüttenfest gesprochen: „Wer an Mich glaubt, gleichwie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Und Johannes fügt hinzu: „Dies aber sagte Er von dem Heiligen Geiste, welchen die an Ihn Glaubenden empfangen sollten; denn der Heilige Geist war noch nicht (d. h. nicht ausgegossen), weil Jesus noch nicht verherrlicht war.“ (Vers 37 u. 39.)

So sind denn jetzt die Gläubigen einzeln und in ihrer Gesamtheit, während Israel wegen seines Unglaubens beiseite gestellt ist, die Wohnung des Heiligen Geistes geworden, der von dem verherrlichten Christus herabgekommen ist. Leben und Freude ist ihr Teil,

und Ströme des Segens gehen aus von allen, die vom Heiligen Geiste versiegelt und erfüllt sind, was wir als das Vorrecht aller gläubigen Christen erachten müssen.

Der Augenblick naht, da das Laubhüttenfest seine vorbildliche Erfüllung für Israel im Reiche finden wird, und dies ist die erste Bedeutung. Ja, sobald Christi himmlische Braut diesen Schauplatz verlassen hat und gen Himmel entrückt ist ins Vaterhaus (Joh. 14, 3; 1. Thess. 4, 17), wird Gottes Geist die Totengebeine Israels berühren, es ins Leben rufen und zurückführen in das Land der Väter.

Erst werden einzelne Juden, meist aus den zwei Stämmen, die das Reich Juda bildeten, nach Kanaan zurückkehren und dies noch im Unglauben,*) ohne wahres Schuld-

*) Bekannt ist dem Leser, wie schon über zehn Jahre ein weltumspannender jüdischer Verein, der „Zionismus“, besteht, welcher Kanaan zurückerwerben will als Wohnstätte und Land für die jetzt zerstreut lebenden Juden. Viele Tausende von Juden haben bereits dort Ländereien angekauft und dort sich angesiedelt, namentlich in der Jordanebene. — Bis vor kurzem hatte der Ländererwerb und die Ansiedelung der Juden in Palästina aber gewisse Schwierigkeiten und Schranken, da die Türken die Herren des Gelobten Landes sind. Doch diese Schwierigkeiten scheinen gehoben, seit die Jungtürken das Ruder in Händen haben. Diese wünschen die Judeneinwanderung und begünstigen sie, fordern auf dazu, haben auch die Führer des jüdischen Volkes gebeten, dies nah und fern bekannt zu geben. — Ohne Frage sind diese Dinge Vorboten und Anfänge der Rückkehr der Juden und der Wiedereinnahme des Landes. Auch hört man schon, daß sich reiche Freimaurerlogen, besonders in Amerika, mit dem Gedanken tragen, da, wo jetzt in Jerusalem, an Stelle des Tempels, die Omar-Moschee steht, den Tempel Salomos wieder aufzubauen. Gott steht hinter diesem allem; Er läßt es geschehen. „Er sieht zu,“ wie das von den Propheten geweissagt ist. (Jes. 18, 4. 5.) Aber Er weiß auch, daß über die zurückkehrenden ungläubigen Juden dort im Lande noch schwere Zeiten und Gerichte kommen werden, Kriege und Plagen. (Jes. 18, 6; Matth. 24.) Später kehren auch

bewußtsein, und ohne in Buße und Reue von Herzen zu Gott gefleht zu haben: „Sei mir gnädig, o Gott, nach Deiner Güte und tilge meine Uebertretungen! Wasche mich völlig von meiner Ungerechtigkeit und reinige mich von meiner Sünde... Errette mich von Blutschuld!“ (Ps. 51.)

Ja, die Blutschuld, größer als die des Königs David, liegt noch auf Israel, das seinen Messias und König verworfen und ans Kreuz geheset hat mit den Worten: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“

Wenn erst Israel von Herzen Buße tut und sich zu Ihm befehrt, den sie durchstochen haben, dann wird Gott „Wasser gießen auf das Durstige und Bäche auf das Trockene“, und aus Jerusalem selbst, unter der Schwelle des neuen Tempels her, wird ein Strom fließen, ein Strom des Lebens und Segens für Volk und Land und für alle Völker und Länder der Erde. (Jes. 44, 3; Hes. 47.)

Dann wird Israel wiederum, aber nun in höherer Freude denn je, das Laubhüttenfest im Lande der Väter feiern und, in Hütten wohnend, dankend und lobend, all der wunderbaren Wege gedenken, die Gott in Seiner Güte und Treue es geführt hat, auch durch die weite Wüste, wo es in Zelten und Hütten wohnte (3. Mos. 23, 43), um es hinzuführen in die verheißene Ruhe und Herrlichkeit.

Aber selbst diese Zeit der Ruhe und Herrlichkeit Israels im Tausendjährigen Reiche nimmt wieder ihr Ende, so lange sie auch währen und so köstlich sie auch sein wird. Nicht so ist es mit der ewigen und himmlischen Sabbatruhe und Herrlichkeit, in welche Gott einst alle bringen wird, die Er sich im Laufe der verschiedenen „Haushaltun-

die zehn Stämme zurück, über deren Verbleib wir heute nichts Gewisses wissen. (Vgl. Hes. 20, 34—37; 37, 1—28 u. a. m.)

gen“ *) oder auch in den einzelnen „Zeitaltern“ aus der Menschheit berufen und erworben hat, die also je und je auf Erden zu Seinem Volk gehörten. Sie alle werden auf der neuen Erde und im neuen Himmel mit Gott in ewiger Glückseligkeit versammelt sein.

Es scheint uns, daß der achte Tag des Laubhüttenfestes, welcher der Anfang oder erste Tag einer neuen Woche war (die Auferstehung des Herrn Jesu fand gleicherweise an einem achten Tage oder dem „ersten Tage der Woche“ statt), insbesondere ein Bild ist von dem glückseligen, ewigen Zustand der Dinge auf der neuen Erde und im neuen Himmel.

Von dieser wunderbaren und ewigen Verbindung der neuen Erde und des neuen Himmels, welche der Patriarch Jakob schon in seinem Traume bei Bethel in der Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte, vorgebildet sah, und von jener Herrlichkeit ohne Ende lesen wir: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herniederkommen von Gott, bereitet wie eine für ihren Mann ge-

*) Wir haben verschiedene „Haushaltungen“ oder „Verwaltungen“ (vergl. Eph. 1, 10; 3, 2 u. öfter) in dem Tun Gottes mit den Menschenkindern zu unterscheiden. 1. Wir können reden von dem Haushalt der Unschuld bis zur Austreibung aus dem Paradiese (1. Mos. 1, 28—3, 24); 2. dem des Gewissens bis zur Flut (3, 24—7, 23); 3. dem der neuen Auflehnung (8, 20—11, 9); 4. der Verheißung (12, 1 bis 2. Mos. 19, 6); 5. des Gesetzes von Sinai bis zum Kreuze (2. Mos. 19, 8 — Matth. 27, 31); 6. der Gnade oder der gegenwärtigen Zeit der Sammlung der himmlischen Braut (Joh. 1, 17 bis Röm. 11, 25 oder 1. Thess. 4 17); 7. der Herstellung Israels (Röm. 11, 26. 27; Offenb. 12, 1 f.).

schmückte Braut. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen:

„Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen!“

Und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und Er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Throne sprach:

„Siehe, Ich mache alles neu!“

Und Er spricht zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind gewiß und wahrhaftig. Und Er sprach zu mir:

„Es ist geschehen!“

Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich will den Durstenden aus der Quelle des Wassers des Lebens geben umsonst. Wer überwindet, wird dieses ererben, und Ich werde ihm zum Gott und er wird Mir zum Sohne sein.“ (Offenb. 21, 1—7.)

Hier gibt uns Gott durch den Seher eine Schilderung von dem ewigen Zustand der Dinge, wenn das Endergebnis aller Wege Gottes mit den Menschenkindern oder Seinen Erlösten ans Licht getreten ist. Der Mittlerdienst Christi als Schöpfer, Erlöser und Richter, selbst als König in der Unterwerfung aller Dinge unter Seine Herrschaft ist dann vollendet, und Er hat das Reich Gott übergeben, damit „Gott alles in allem sei“. (1. Kor. 15, 28.) Ein

neuer Himmel und eine neue Erde sind da. Das Erste ist vergangen. Alles ist gesegnet in der Gegenwart Gottes, und die Erlösten genießen ihre Segnungen in nie endender Herrlichkeit.

Was Gottes Gedanke und Ratschluß war von Anbeginn, bei den Menschen zu wohnen, in ihrer Mitte Seine Wohnstätte zu haben auf immerdar, das ist nun erfüllt: „Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen! Und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.“

Wie wunderbar! Gottes Wohnstätte ist auf ewig bei den Menschen. Es handelt sich nicht mehr um einzelne Personen oder um Völker, aus denen selbstverständlich alle Bösen ausgeschieden sind. Gott wohnt auch nicht mehr bei den Juden oder irgend einem anderen Volke, sondern „bei den Menschen“. — Es sind die Erlösten aller Zeiten und Völker.

Aber in der Mitte aller Erlösten, hier allumfassend „Menschen“ genannt, hat die Kirche Christi eine Sonderstellung und behält sie auch auf ewig. Die Kirche ist nämlich ohne Frage „die Hütte Gottes“, welche der Seher als „die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herniederkommen“ sieht. Wir hören ja, daß diese himmlische Stadt „die Braut, das Weib des Lammes“ ist. (Verse 9 u. 10.) Also inmitten aller Erlösten aller Zeiten wohnt Gott; und Seine Wohnstätte, Seine Hütte, ist das himmlische Jerusalem, die Kirche. —

Wenn wir einen Rückblick werfen auf Adam und den Garten Eden, so finden wir, daß Gott nicht bei ihm bleiben oder wohnen konnte. Der Mensch in der Unschuld mußte sich erst entscheiden, ob er Gott dauernd gehorchen wolle,

so daß Gott bei ihm weilen und wohnen konnte. Der Mensch bestand die Probe nicht; und Gott konnte unmöglich bei dem Sünder weilen.

Da gab Gott auf den Sündenfall des Menschen die Verheißung des zweiten Menschen, des Herrn vom Himmel. „Der letzte Adam,“ „der zweite Mensch“ *) sollte kommen und die Macht der Schlange vernichten, deren List der erste Mensch erlegen war. Und wie der Tod durch die Sünde in die Welt gekommen war, sollte durch den Tod die Sünde aus der Welt kommen, dem Schlangenzertreter sollte die Ferse zermalmt werden.

Achtete die Welt auf Gottes Verheißung? Nein, sie ging in Sünde voran und suchte die Welt wohnlich einzurichten ohne Gott. Nur von Henoch hören wir, daß er mit Gott wandelte. Aber wohnen konnte Gott nicht bei ihm. Auch nicht mit Noach, „dem Prediger der Gerechtigkeit,“ konnte Gott wohnen, noch auch die Erde durch ihn trösten**), Gott mußte vielmehr in seinen Tagen die Erde um ihrer zunehmenden Gottlosigkeit willen verderben, wobei Er Noach und seiner Familie eine Wohnstätte bereitete zur Rettung und Sicherheit im Gericht. — Auch nachher achteten die Menschen nicht auf Gott und sehnten sich nicht nach Seiner Nähe. Sie wollten vielmehr unabhängig sein von Ihm und bauten den Turm von Babel. Die Folge war die Verwirrung und Zersplitterung der Menschen in einzelne Völker.

Nun erschien der Gott der Herrlichkeit dem Vater Abra=

*) 1. Kor. 15, 45. 47.

**) 1. Mos. 5, 29. Noach heißt Trost. Der Trost kam erst mit Christus; Er ist der wahre „Trost“ und „Tröster“, wie heute noch die Juden den erwarteten Messias nennen. Vergl. Luk. 2, 25 u. Joh. 14, 16, wo der Heilige Geist „der andere Tröster“ heißt.

ham. Er erwählte ihn, daß er der Vater werde eines Volkes, welches Gottes Volk sei, zu dem Er sagen könnte: „Ich werde in der Mitte . . . wohnen.“ „Ich werde Meine Wohnung in eure Mitte setzen.“ (2. Mos. 29, 45. 46; 3. Mos. 26, 11. 12.) Und tatsächlich hat Gott in gewisser Hinsicht auch in Israels Mitte gewohnt. In der Lichtwolke „Schechinah“, welche sich auf die Stiftshütte niederließ, später auch auf dem Tempel und über der Bundeslade lag, war Gottes Nähe, Gottes Hütte oder Gottes Wohnstätte der Herrlichkeit.

Aber, wie wir oben beim großen Versöhnungsfeste sahen, war der Weg ins Allerheiligste, wo die Wolke war, noch nicht geoffenbart, nicht aufgetan. Erst im Reiche wird Jehova in der Mitte Israels, Seines dann erlösten und heiligen Volkes, unverhüllt wohnen, wie wir dies schon oben vernommen haben. (Hes. 48, 35.)

Also in Israel sehen wir im Tausendjährigen Reiche ein Volk, das von den Völkern der Erde abge sondert ist und in dessen Mitte Gott wohnen wird. Aber es kommt auch in Israel als Volk die Absicht und der Ratschluß Gottes nicht voll und ewig zur Ausführung und Darstellung. Das geschieht erst in der Kirche.

Seitdem das Werk der Erlösung völlig geschehen und der Sohn Gottes als der verherrlichte Mensch zu Gottes Rechten über alle Gewalten erhöht worden, sammelt Gott Seinem Sohne eine himmlische Braut aus allen Völkern der Erde. Und zugleich ist diese Braut „ein geistliches Haus“, „ein heiliger Tempel“, Gottes Wohnung, „die Behausung Gottes im Geiste“. (1. Petr. 2, 5 u. Eph. 2, 22.)

Und die Kirche ist die Hütte Gottes nicht nur für eine bestimmte Zeit auf Erden, sondern für alle „Zeit=

alter der Zeitalter“, für die ganze unermessliche Ewigkeit.“*)

Auch dann, wann alle Heilsgedanken Gottes mit der Menschheit ihren Abschluß gefunden, wann „das Erste vergangen und alles neu geworden“, wann jede Ernte — Weizen, Obst und Wein — heimgebracht ist; wann alle Erlösten aus Israel vom Alten und vom Neuen Bunde als selige „Menschen“ mit den übrigen Seligen, die Gott je und je sowohl vor dem Alten und dem Neuen Bunde, wie auch nachher, besonders in der Zeit des Tausendjährigen Reiches, aus der Menschheit gewann, auf immer bei Gott sein und weilen werden, auch dann wird die Kirche Gottes, welche mit Jesu Christo im Heiligen Geiste auf ewig eine glückselige lebendige Einheit bildet, „die Hütte Gottes“ sein inmitten aller Erlösten aus allen Zeiten: „Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen!“ —

Im Blick auf diese ewige Seligkeit in der Herrlichkeit Gottes, deren wir uns jetzt schon in Hoffnung rühmen dürfen (Röm. 5, 2), wann die „Zweige der Fruchtbäume“ und „Palmenzweige“ des Laubhüttenfestes ihr Gegenbild gefunden haben werden in unseren goldenen Harfen und Ueberwinderkronen, mögen wir wohl voll Sehnsucht singen:

„Erd' und Himmel werden spenden
Lob und Preis an allen Enden;
O, welch seliges Vollenden!
Herr Jesus, komm!“

Wahrlich, das ist Seligkeit für die Erlösten, die ja alle in der Wiedergeburt des göttlichen Lebens teilhaftig

*) Als der Herr Jesus von den geliebten Seinigen aus dieser Welt schied, verhiess Er ihnen den Heiligen Geist, „den Geist der Wahrheit“, auf ewig, denn Er sagt von Ihm: „daß Er bei euch sei in Ewigkeit..., denn Er bleibt bei euch und wird in euch sein.“ (Joh. 14, 16. 17.)

geworden, auf immer und ewig mit Gott, der Licht und Liebe ist, in ungestörter Gemeinschaft zu sein. Und Gottes Nähe und Gemeinschaft ist in der Ewigkeit nicht etwa nur das Teil der Kirche Christi, sondern vielmehr aller Seligen von Anbeginn, wenn auch die Kirche als die „Hütte Gottes“ inmitten der seligen Menschen eine herrliche Sonderstellung haben und behalten wird. Wie köstlich ist's, daß wir lesen: „Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen. Und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.“ Das ist also aller Seligen köstliches Teil, daß Gott mit Seiner „Hütte“ Wohnung nimmt in ihrer Mitte auf ewig. Und dann wird erfüllt sein, was ein Lied sagt:

„Im ewigen Halleluja verstummt der Erde Bein.“

Aber damit nicht genug! Wir lesen auch: „Er wird jede Träne abwischen von ihren Augen!“ — Wahrlich, welch ein Ausgang aller Wege Gottes mit den Menschen! Welch ein Raubhüttenfest und Erntetag am Schlusse des ganzen Erdenlaufs der Menschheit! Nicht nur ist alles Böse und alles Erdenleid von den Erlösten auf immer entfernt und weggetan, denn wir lesen: „Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein,“ nein, auch „jede Träne wird abgewischt.“ Und wer ist es, der sie abwischt? Gott selbst. Das ist das Kostbarste, daß Er es selber tut. —

Ja, Gott läßt die Seinigen die gesegneten Früchte ihres Erdenleids in der Ewigkeit schauen, und tröstet sie durch die Enthüllung der Vollkommenheit Seiner Weisheit und Liebe, mit der Er sie geführt und geleitet, als sie auf Erden trauerten und weinten. Er enthüllt

uns dort, was hier uns dunkel blieb. Und wenn wir hier durch Seine Gnade es geglaubt, daß auch da, wo wir Gottes Führungen nicht verstanden, doch Seine Gedanken höher seien als unsere Gedanken und Seine Wege höher als unsere Wege, dort in der seligen Ewigkeit werden wir es schauen: Er wird jede Träne abwischen von unseren Augen; und Lob und Anbetung werden wir Ihm dann bringen für all Sein Wundertun mit uns.

Israel dachte, als es in dem gesegneten Lande wohnte, am Laubhüttenfeste dankend an die Zeit zurück, da es in der Wüste in Hütten wohnte, wir aber werden in der Ewigkeit mit allen Erlösten aller Zeiten, Gott preisend und rühmend, an die Güte, Treue und Weisheit denken, in welcher Gott uns auf Erden in den Tagen der Pilgrimschaft so wunderbar trug und leitete.

Die Grundlage dieser ewigen Gemeinschaft und Seligkeit und Anbetung bildet selbstverständlich die Erlösung. Hätte unser hochgelobter Herr und Heiland nicht das Gericht für uns am Kreuz erduldet und dort sterbend gerufen:

„Es ist vollbracht!“

so könnte Er nicht später rufen, d. h. dann, wann der neue Himmel und die neue Erde auf Grund der Erlösung erschaffen sein werden und Gott in der Mitte aller Erlösten ewig wohnen wird:

„Es ist geschehen!“

Dieser letzte Ruf des Herrn am Schluß der Zeiten oder bei Beginn des ewigen Zustandes der Dinge hat den ersten Ruf, den Ruf vom Kreuze, zur ersten Grundlage und Voraussetzung. —

Nachdem dann der Herr der Herrlichkeit noch hinzu-

gefügt, daß Er der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende sei, sagt Er: „Ich will dem Dürstenden aus der Quelle des Wassers des Lebens geben umsonst. Wer überwindet, wird dieses ererben, und Ich werde ihm zum Gott und er wird Mir zum Sohne sein.“ (Vers 6 u. 7.)

Diese Worte enthalten zwei wichtige Dinge, welche wir noch betrachten müssen. Der Herr spricht hier von einem „Dürsten“ oder „Dürstenden“ und einem „Ueberwinder“. Gott wirkt selbst das Verlangen der Seele, oder ihren Durst. Dieser geht zuerst wohl nur nach Vergebung der Sünden, nach Frieden mit Gott. Dann auch nach Wachstum am inneren Menschen und Heiligung, und weiter nach Gemeinschaft mit Gott und nach bleibender Freude im Herrn. Und Gott entspricht auch den Bedürfnissen der Seele. Sie findet Vergebung und Frieden durch den Glauben an Sein vollkommenes und freies Heil in Christo Jesu, Seinem Sohne; auch wächst der Gläubige und nimmt zu am inneren Menschen durch die Erkenntnis der Gnade Gottes und Seiner Wahrheit, und Friede und Freude mehren sich im Heiligen Geiste. Aber so lange der Gläubige auf Erden ist, ist noch nicht das Ziel seiner Wünsche erreicht; erst beim Herrn wird das Begehren der Seele völlig gestillt. Hier sagt sie: „Nicht daß ich es schon ergriffen habe . . . ich jage ihm aber nach, . . . ich jage, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfspreis der Berufung Gottes, nach oben in Christo Jesu.“ (Phil. 3.) Auch der Psalmist sehnte sich, obwohl er sich noch nicht der hohen und geistlichen Segnungen eines gläubigen Christen erfreuen konnte, schon, weil er wiedergeboren war, nach Gott: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich kommen und erscheinen vor Gottes Angesicht?“ (Ps. 42.) Und anderswo sagt

er zu Gott im Gebet: „Ich, ich werde Dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit, werde gesättigt werden — wann ich erwache — mit Deinem Bild.“ (Ps. 17, 15.) Diesem Dürsten und Verlangen des Gerechten nach Gott selbst und dem Erlöser als der Quelle alles Heils, alles Glücks, alles Segens und aller Freude entspricht die göttliche Verheißung in den obigen Worten vom ewigen Zustand der Dinge oder dem ewigen Teil der Erlösten. Gott sagt: „Ich will dem Dürstenden aus der Quelle des Wassers des Lebens geben umsonst.“ Er sagt also nicht: Ich will ihm „das Wasser“ oder „das Wasser des Lebens“ geben; nein, Er sagt: Ich will dem Dürstenden „aus der Quelle“ geben. Und diese sprudelt in Seiner unmittelbaren Nähe und Gegenwart, in Ihm selbst. —

Ganz im Einklang mit dieser Verheißung für die ewige Herrlichkeit hören wir den Herrn schon „an dem letzten und großen Tage“ auf dem Laubhüttenfeste in Jerusalem rufen: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu Mir und trinke!“ In der That, der Gerechte wird zu aller Zeit bekennen müssen: „Alle meine Quellen sind in Dir!“ (Ps. 87, 7.) Und dort erst an der Quelle, wann wir nicht nur dem Glauben nach, sondern auch dem Schauen nach bei Gott sind in neuen, verklärten Leibern, ist es wahr:

„Nun ist jeder Wunsch erfüllt, unser Sehnen ganz gestillt.“

Wir kommen nun zu der zweiten Verheißung, die dem Ueberwinder zugesichert ist. Wir sind, wie wir alle wissen und noch eben sagten, noch nicht am Ziele der Glückseligkeit und in der ewigen Herrlichkeit, sondern erst auf dem Wege dorthin. Und dieser Weg führt uns durch eine Welt und Wüste, die dem Pilger Gefahren und Ver-

suchungen aller Art bieten, wo Satan und Sünde ihm täglich entgegenstehen. Von unserem Erlöser nun, der zugleich unser Vorbild ist, lesen wir, daß Er hienieden in dieser Welt und Wüste „auf dem Wege aus dem Bache trank.“ (Ps. 110.) Darum ermattete Er nicht, sondern Er überwand und war „mehr als Ueberwin-der“, denn Er trank auf dem Wege aus dem Bache der Gemeinschaft, der Kraft und Liebe; und dieser Bach hat in Gottes Vaterherzen seinen Quell und Ursprung. Jesus „lebte von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes geht“ (Matth. 4, 4), und Er war viel oder stets im Gebet hienieden, des Morgens früh, des Abends spät und selbst zurweilen „die ganze Nacht hindurch.“ (Mark. 1, 35; 6, 46; Luk. 6, 12.) So ließ Er sich Tag für Tag leiten, und jeden Morgen „das Ohr öffnen“ „wie ein Lehrling“; „darum ist Er nicht zuschanden geworden“, und „darum hat Er das Haupt erhoben“ (Jes. 50, 4—7; Ps. 110, 7) und „sich gesetzt zur Rechten des Thrones Gottes“. (Hebr. 12, 2.)

Wir unsererseits überwinden durch den Herrn und mit Ihm. Wir lesen von den Erlösten, die in der Trübsalszeit in Gottes Ruhe eingehen: „Sie haben ihn (den Satan) überwunden um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen.“ (Offenb. 12, 11.) Und den gläubigen Jünglingen ruft der Apostel zu: „Ich habe euch geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.“ (1. Joh. 2, 14.) Er, unser Erlöser, schlug für uns den Feind am Kreuz und hat dort „einen Triumph über ihn gehalten“ und „ihn öffentlich zur Schau gestellt.“ (Kol. 2, 15.) Auch die Welt hat Er für uns überwunden. Er ruft uns zu: „Seid gutes Mutes, Ich habe die

Welt überwunden!“ (Joh. 16, 33.) Wenn wir willig auf Ihn blicken, an den wir geglaubt zu unserem Heil und Leben, und folgsam auf Ihn hören, der uns geliebt, so sind auch wir „mehr als Ueberwinder“. (Röm. 8, 37.) Durch Ihn und mit Ihm gehen wir durch diese Welt und Wüste siegreich voran, wie geschrieben steht: „Glückselig der Mensch, dessen Stärke in Dir ist, in dessen Herzen gebahnte Wege sind. Durch das Tränental gehend, machen sie es zu einer Quelle, ja, mit Segnungen bedeckt es der Frühregen. Sie gehen von Kraft zu Kraft (nicht also von Niederlage zu Niederlage); sie erscheinen vor Gott in Zion.“ (Ps. 84, 5—8.)

Im Sendschreiben an Laodicäa sagt der Herr Jesus: „Wer überwindet, dem werde Ich geben, mit Mir auf Meinem Thron zu sitzen, wie auch Ich überwunden habe und Mich mit Meinem Vater gesetzt habe auf Seinen Thron.“ (Offenb. 3, 21.) Und hier, im Blick auf die ewige Wohnung mit und bei Gott auf der neuen Erde und im neuen Himmel, hören wir: „Wer überwindet, wird dieses ererben.“ Ja, als erlöst durch Christum und verbunden mit Ihm und als Ueberwinder durch Ihn und mit Ihm, erben wir dort, sind wir Erben Gottes und Christi Miterben der ewigen Ruhe und Herrlichkeit. Auf immer werden wir mit Jesu, unserem Herrn, in Gottes Nähe sein, Er unser Gott, wir Sein Volk und Seine Wohnung.

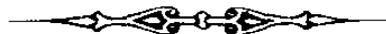
Geliebter Leser, wenn dich je von Herzen gedürstet hat nach Vergebung und du Frieden gefunden hast und ewiges Leben in Jesu Christo, dem Sohne Gottes, der für unsere Sünden das Kreuz erduldet und das Gericht, so wirst du auch gewiß begehren, durch Ihn in dieser Welt zu überwinden und mehr als Ueberwinder zu sein. Ach,

möchten doch alle Erlösten in der Gnade und Kraft des Herrn hienieden einhergehen zu Seiner Ehre, möchten alle in der Energie des neuen Lebens und Heiligen Geistes vorwärts eilen dem herrlichen Ziele zu, um mit Ihm zu erben und zu ernten am großen und ewigen Laubhüttenfeste!

Wenn schon von der Freude Israels im Reiche, das doch nur ein Vorbild sein wird von jener endlosen Seligkeit, geweissagt ist: „Sie werden kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupte sein,“ und wenn es von der Freude Gottes im Tausendjährigen Reiche heißt: „Jehova ist in deiner Mitte, . . . Er freut sich über dich mit Wonne, Er schweigt (beglückt) in Seiner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel“ (Jes. 51, 11; Zeph. 3, 17), wieviel größer und herrlicher wird die Freude der Erlösten sein in der Ewigkeit, und wie groß die ewige Wonne Gottes in der Mitte Seiner Erlösten aus allen Zeiten und Völkern auf der neuen Erde und im neuen Himmel!

So zeigen uns die Feste Jehovas in Israel schon, daß das Endziel aller Wege Gottes mit Seinem Volke oder das Endergebnis und die volle Ernte Seiner wunderbaren Erlösung die ewige selige Gemeinschaft mit Gott ist und die ewige Anbetung.

„Wohlan, den steilen Pfad hinangekommen!
Es ist der Mühe und des Schweißes wert,
Dahin zu eilen und dort anzukommen,
Wo mehr als wir verstehn, der Herr besichert.“



In dem gleichen Verlage
sind erschienen von dem gleichen Verfasser:

	Mk.
Die Judenfrage. (4. Aufl.)	—.05
Das Buch Hiob im Lichte des Evangeliums . . .	—.10
Die Schöpfung und das Evangelium in der Schöp- fungsgeschichte	—.10
Die Entrückung der Kirche. (4. Aufl. Sonderab- druck aus „Licht und Leben“)	—.20
Briefe an junge Christen (I)	—.30

Die Kinder Gottes (ihre Stellung und Segnungen)
steif geheftet 1.20, fein geb. 1.50

